

Health Behaviour in School-aged Children (HBSC)

Ergebnisse der Kinder- und Jugendgesundheitsstudie in Hessen für das Jahr 2014

> Felix Komorowski Sarah Maier





Die HBSC-Studie 2013/14 in Hessen wurde ermöglicht durch die freundliche Unterstützung von:



Impressum

Herausgeber: Forschungszentrum Demografischer Wandel (FZDW) an

der Frankfurt University of Applied Sciences Nibelungenplatz 1, 60318 Frankfurt am Main

Autoren: Felix Komorowski (Studentischer Mitarbeiter),

Sarah Maier (Wissenschaftliche Mitarbeiterin)

Layout: Felix Komorowski

© FZDW, 2015

Nachdruck oder Kopie, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers.

Vorwort

Das Forschungszentrum Demografischer Wandel (FZDW) wurde 2007 an der Frankfurt University of Applied Sciences als zentrales hochschulweites Forschungszentrum gegründet.

Zentraler Anspruch des FZDW ist es, den demografischen Wandel unter besonderer Berücksichtigung der Situation in Hessen zu erforschen und anwendungsbezogen wissenschaftliche Beiträge zur Gestaltung und Bewältigung der Herausforderungen des demografischen Wandels aufzuzeigen.

Der hier vorgelegte FZDW-Bericht greift das wichtige Thema der Gesundheit der jungen Generation auf und stellt zentrale Ergebnisse der Kinder- und Jugendgesundheitsstudie "Health Behaviour in School-aged Children" (HBSC) für das Bundesland Hessen vor. Damit steht die Altersgruppe der Kinder und Jugendlichen im Zentrum der Betrachtung. Eine Schwerpunktsetzung, die nur selten im Zusammenhang mit dem Thema demografischer Wandel erfolgt, aber im Prozess der Schrumpfung der Bevölkerung umso bedeutender ist. Der Bericht bündelt zentrale Ergebnisse der Erhebung 2013/14 und blickt zu Beginn eines jeden Kapitels in einer Rückschau auf die Vergleichsdaten der Erhebung 2009/10. So können erste Hinweise auf Tendenzen erkannt und ein Beitrag zu einem Gesundheitsmonitoring geleistet werden.

Der HBSC Studie ist im Internet unter www.fzdw.de/hbsc sowie unter www.hbsc.org einsehbar.

Frankfurt am Main im Juli 2015

J. Clack

Prof. Dr. Andreas Klocke, Geschäftsführender Direktor des FZDW

Legende

%	relative Häufigkeit der entsprechenden Antwortoption in Prozent
n	Fallzahl insgesamt (für eine bestimmte Gruppe, z. B. für alle weibliche Befragten mit gültigen Werten bei der entsprechenden Frage)
р	Vertrauenswahrscheinlichkeit eines statistisch signifikanten Zusammenhangs auf der Basis eines Chi-Quadrat-Tests auf Unabhängigkeit
*	statistisch signifikanter Unterschied/Mittelwertdifferenz mit einer Vertrauenswahrscheinlichkeit von > 95 %
**	statistisch signifikanter Unterschied/Mittelwertdifferenz mit einer Vertrauenswahrscheinlichkeit von > 99 %
***	statistisch signifikanter Unterschied/Mittelwertdifferenz mit einer Vertrauenswahrscheinlichkeit von > 99,9 %

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Die HBSC-Studie in Hessen 2014	8
1 Gesundheit	0
1.1 Subjektive Gesundheit	0
1.2 Beschwerden	3
1.3 Zahnhygiene	6
1.4 Lebenszufriedenheit	9
1.5 Gewichtsstatus	2
2 Ernährungsverhalten	5
2.1 Frühstück	5
2.2 Essgewohnheiten	8
2.3 Diät und Körperbild3	3
3 Risikoverhalten und Substanzmittelkonsum30	6
3.1 Rauchverhalten	7
3.2 Cannabis	0
3.3 Alkoholkonsum	2
4 Unfälle und Verletzungen	5
4.1 Verletzungen	5
5 Schulkultur	8
5.1 Schulbewertung48	8
5.2 Schulbelastung5	1
5.3 Klassenklima 54	4
5.4 Mobbing	7
5.4.1 Mobbing – Täterperspektive	
6 Freizeitverhalten und Medien	
6.1 Körperliche Aktivität 6: 6.2 TV-Konsum 6:	
6.3 PC- und Computerspiele	
Zusammenfassung72	2

Die HBSC-Studie in Hessen 2014

Hintergrund

Die Studie "Health Behaviour in Schoolaged Children "(HBSC) wurde im Jahr 1982 "von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus England, Finnland und Norwegen konzipiert" [1] und unter der Schirmherrschaft der Weltgesundheitsorganisation (WHO) durchgeführt. Deutschland nimmt seit 1993 teil, wobei sich die Stichprobe zunächst allein auf das Bundesland Nordrhein-Westfalen beschränkte. In der Erhebungswelle 2002 schloss sich u. a. das Bundesland Hessen der HBSC-Studie an. Der HBSC-Survey wird in einem Turnus von vier Jahren in aktuell 44 Ländern aus Europa und Nordamerika durchgeführt.

Ziel des HBSC-Survey ist es, "Daten zur physischen und psychischen Gesundheit und zum Gesundheitsverhalten von Kindern und Jugendlichen zu erfassen und so wichtige Einblicke in die Lebenswelt und die Bedingungen ihres Aufwachsens zu erhalten" [2]. Der Gesundheitsbegriff der HBSC-Studie wird im Kontext der Lebenswelt betrachtet mit der Annahme, dass das Gesundheitsverhalten der Jugendlichen ein Teil des Lebensstils ist "und dieser (...) wiederum (...) ganz stark im Zusammenhang mit den objektiven sozialen Lebensbedingungen als Determinanten von Gesundheit und Krankheit wahrgenommen" [3] wird.

Stichprobe

Der HBSC-Survey richtet sich an Jugendliche im Alter von 11, 13 und 15 Jahren. Daher umfasst die Zielpopulation Schülerinnen und Schüler der 5ten, 7ten und 9ten Klasse. In Hessen wurden in der Erhebungswelle 2013/14 1064 Kinder und Jugendliche aus 22 Schulen befragt (Rücklauf auf Schülerebene: 70%). Es handelte sich, wie im Jahr

2010, um eine geschichtete Klumpenstichprobe, welche im PPS-Design (probability proportional to size) gezogen wurde [4].

Aufbereitung der Themenbereiche

Ziel des Berichts ist, die einzelnen Themenbereiche möglichst übersichtlich und verständlich aufzubereiten. Zu Vergleichszwecken werden durchgängig die Werte aus der vorherigen Erhebungswelle aus dem Jahr 2010 mit ausgewiesen [5].

Entlang des Gesundheitsverständnisses, wonach das Gesundheitsverhalten ein Teil des Lebensstils ist, wird die Analyse der einzelnen Gesundheitsbereiche um objektive Lebensbedingungen als Prädiktoren der Gesundheit ergänzt. Die Analysen wurden so aufbereitet, dass zunächst ein allgemeiner Überblick über den Themenbereich gegeben wird. Anschließend wird die geschlechtsspezifische Häufigkeitsverteilung des Themenbereichs betrachtet. In einem weiteren Schritt werden die obiektiven Merkmale "Klassenstufe", "familiärer Wohlstand" (bzw. "Schulform" in Kapitel 5) und "Migrationshintergrund" als weitere Determinanten des Gesundheitsverhaltens - getrennt nach Mädchen und Jungen - betrachtet.

Für die Variable Schulform wurden die Schultypen "Realschule", "Gesamtschule" und "Kombinierte Haupt- und Realschule" zusammengefasst und den Gymnasien gegenübergestellt.¹

Der erste Themenbereich, der in diesem Bericht skizziert wird, ist die Gesundheit im Allgemeinen (Kapitel 1). Diesem

¹ Die Schülerinnen und Schüler von Förderschulen wurden bei den Analysen auf Schulebene nicht berücksichtigt, da diese leicht modifizierte Fragebögen erhielten und sich ein direkter Vergleich mit Schülerinnen und Schülern anderer Schulformen somit aus wissenschaftlicher Sicht nicht bot.

Themenbereich sind folgende Subthemen zugeordnet: "Subjektive Gesundheit", "Beschwerden", "Zahnhygiene", "Lebenszufriedenheit" und "Gewichtsstatus".

Darauffolgend wir das Ernährungsverhalten (Kapitel 2) mit den Unterthemen "Frühstück", "Essensgewohnheiten" und "Diät und Körperbild" empirisch analysiert. Im Weiteren wird der Substanzmittelkonsum (Kapitel 3), im Einzelnen der "Tabak-", der "Cannabis-" und der "Alkoholkonsum", von Jugendlichen aufbereitet. Anschließend folgt eine Analyse der Verletzungshäufigkeit (Kapitel 4). Der nachstehende Themenbereich "Schulkultur" umfasst die Schwerpunkte "Bewertung der Schule", "Schulische Belastung", "Klassenklima" und "Mobbing" (Kapitel 5). Abschließend wird das Freizeitverhalten (Kapitel 6) mit den Unterthemen, "körperliche Aktivität", "TV-Konsum" und "PC und Computerspielekonsum" beschrieben.²

Literatur

- Kolip, P / Hoffarth, K / Ottova, V (2013): Die Methodik des HBSC-Surveys 2009/10. In: Kolip, P / Klocke, A / Melzer, W (Hrsg.): Gesundheit und Gesundheitsverhalten im Geschlechtervergleich. Ergebnisse des WHO-Jugendgesunheitssurvey "Health Behaviour in School-Aged Children". Weinheim: Beltz, S. 25-38.
- Ottova, V / Hillebrandt, D / Kolip, P / Hoffarth, K / Bucksch, J / Melzer, W / Klocke, A / Richter, M / Ravens-Sieberer, U (2012): Die HBSC-Studie in Deutschtland – Studiendesign und Methodik. In: Gesundheitswesen, Suppl. 1, Jg. 74, 8-14.
- Hurrelmann, K (2012). Jugend, Gesundheit, Lebensstil, Entstehung und Konzeption des HBSC-Projekts.In: Gesundheitswesen, Suppl. 1, Jg. 74, 1-2.
- HBSC-Team Deutschland (2011): Studie Health Behaviour in Schoolaged Children–Faktenblatt "Methodik der HBSC-Studie", Bielefeld: WHO Collaborating.
- Sittig, M / Becklas, C (2010): Health Beahviour in School-aged Children – HBSC 2010. Ergebnisse der Kinder und Jugendgesundheitsstudie in Hessen, Frankfurt: Forschungszentrum Demografischer Wandel (FZDW).
- Fahrmeir, L / Künstler, R / Pigeot, I / Tutz, G. (2011): Statistik. Der Weg zur Datenanalyse (7te Auflage), Berlin: Springer.

² Die inferenzstatistische Absicherung, ob in einem Themenbereich ein geschlechtsspezifischer Unterschied besteht oder die Determinanten einen Einfluss auf den Themenbereich haben, erfolgt über den Chi²-Test. Sinngemäß überprüft der Chi²-Test, ob zwei Häufigkeitsverteilungen voneinander unabhängig sind. Wenn zwei Häufigkeitsverteilungen voneinander unabhängig sind, wäre zu erwarten, dass die Differenz zwischen der empirisch beobachteten Häufigkeit und der zu erwartenden bedingten relativen Häufigkeit minimal ist. Entlang dessen wird der Chi²-Wert, im Prinzip die Summe der quadrierten Differenz, gebildet. Folglich spricht ein Chi²-Wert von 0 dafür, dass die Häufigkeitsverteilungen voneinander unabhängig sind [6].

1 Gesundheit

1.1 Subjektive Gesundheit

So war's 2010

Die Ergebnisse aus dem Jahr 2010 zeigen, dass Mädchen im Vergleich zu den Jungen ihren Gesundheitszustand schlechter bewerten.

2010 wurde zudem konstatiert, dass der Anteil der Mädchen, die ihren Gesundheitszustand als einigermaßen oder schlecht einstufen, in den höheren Klassenstufen ansteigt.

Vor diesem Hintergrund wird angenommen, dass sich der geschlechtsspezifische Unterschied und der Zusammenhang von Klassenstufe und subjektivem Gesundheitszustand auch in dieser Erhebungswelle wiederfinden lassen.

Wie wurde das subjektive Gesundheitsempfinden erfasst?

Die Bewertung der eigenen Gesundheit wurde über die Frage, wie die Jugendlichen ihren Gesundheitszustand einstufen würden, operationalisiert. Hierbei konnten die Befragten zwischen folgenden Antwortmöglichkeiten wählen: "ausgezeichnet", "gut", "einigermaßen" und "schlecht".

Abbildung 1 skizziert die geschlechtsspezifische Verteilung der subjektiven Gesundheit getrennt nach der Klassenstufe. Für die Analyse wurden die beiden Antwortmöglichkeiten "einigermaßen" und "schlecht" und die Antworten "gut" und "ausgezeichnet" jeweils in einer Kategorie zusammengefasst.

Tabelle 1 und **Tabelle 2** beschreiben die prozentualen Häufigkeitsverteilungen der subjektiven Gesundheit unter Berücksichtigung der Klassenstufe, des Migrationshintergrunds und des familiären Wohlstands³, wobei die **Tabelle 1** die

Häufigkeitsverteilung der Jungen und **Tabelle 2** die Häufigkeitsverteilung der Mädchen beschreibt.

Hauptergebnisse

- 13,5% der Jugendlichen bewerten ihren eigenen Gesundheitszustand als schlecht/einigermaßen. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass 86,5% der hessischen Jugendlichen mit ihrer Gesundheit gut oder sogar ausgezeichnet zufrieden sind.
- Im Durchschnitt beschreiben Mädchen (15,6%) im Vergleich zu Jungen (11,4%) ihre Gesundheit signifikant häufiger als schlecht. Dieser geschlechtsspezifische Unterschied repliziert sich auch in den einzelnen Klassenstufen, wobei er in der 5ten Klasse am schwächsten ausfällt.
- Es zeigt sich, dass die subjektive Bewertung der Jungen hinsichtlich des familiären Wohlstands, des Migrationshintergrunds oder der Klassenstufe nur wenig variiert (maximal 5 Prozentpunkte).
- Je wohlhabender eine Familie ist, desto besser fällt die subjektive Einschätzung der Gesundheit seitens der Mädchen aus: 24% der Mädchen mit niedrigem Wohlstand und lediglich 9% der Mädchen mit hohem Wohlstand beschreiben ihre Gesundheit als schlecht.

mer nur für dich allein?", "Wie viele Badezimmer habt

letzten Jahr in den Urlaub ins Ausland gefahren?" und

ihr zu Hause?", "Hat deine Familie eine Geschirr-

spülmaschine zu Hause?", "Wie häufig bist du im

[&]quot;Wie viele Bücher gibt es ungefähr bei dir zu Hause?". Für die Berechnung wurden die obigen Variablen z-standardisiert und anschließend aufaddiert. Der dabei entstandene additive Index wurde in drei gleich große Terzile eingeteilt. Das unterste Terzil bildet dabei den untersten, das mittlere Terzil den mittleren und das obige Terzil einen hohen familiären Wohlstand ab.

³ In die Berechnung der Determinante "Familiärer Wohlstand" fließen folgende Fragen ein: "Wie viele Computer besitzt deine Familie insgesamt?", "Besitzt deine Familie ein Auto?", "Hast du ein eigenes Zim-

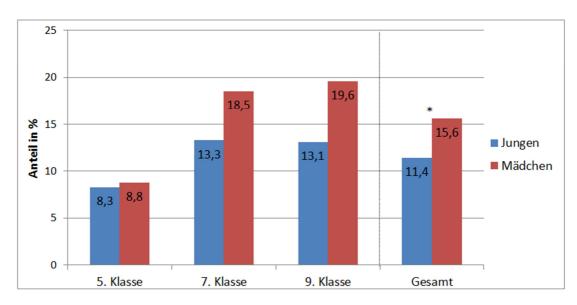


Abbildung 1: Geschlechts- und klassenspezifischer Anteil (in %) von Jugendlichen, die ihren eigenen Gesundheitszustand schlecht/einigermaßen beschreiben (*: p<0,05) | Quelle: HBSC-Studie 2014 (Hessen), n=1046

In der Bewertung der Gesundheit lassen sich größere signifikante Unterschiede im Zusammenhang mit dem Migrationshintergrund der weiblichen Befragten ausmachen: 23% der Mädchen mit einem beidseitigem Migrationshintergrund bezeichnen ihren Gesundheitszustand als schlecht/einigermaßen, wohingegen der Anteil der Mädchen ohne oder mit einseitigem Migrationshintergrund deutlich geringer ausfällt: 14% bzw. 7%.

schätzung der Gesundheit) bestätigt werden.

Dass insbesondere Mädchen mit einem beidseitigem Migrationshintergrund oder einem niedrigem familiären Wohlstand ihre Gesundheit am schlechtesten beurteilen, spricht für einen besonderen Fokus dieser Gruppe bei Präventionsprogrammen oder Maßnahmen der Gesundheitsförderung.

Bewertung und Schlussfolgerungen

Die erste Hypothese, wonach ein geschlechtsspezifischer Unterschied zwischen Jungen und Mädchen bei der Bewertung des eigenen Gesundheitszustands besteht, trifft zu. Damit schließen die aktuellen Ergebnisse an die aus dem Jahr 2010 an.

Weiterhin kann auch die klassenspezifische Annahme (je älter die Mädchen, desto schlechter die subjektive Ein-

Tabelle 1: Häufigkeitsverteilung der subjektiven Gesundheit von **Jungen** nach Klassenkategorie, familiärem Wohlstand und Migrationshintergrund

	schlecht/einigermaßen	gut/ausgezeichnet
	%	%
Jungen gesamt (n=534) ♂	11,4	88,6
Klassenstufe (n=534)		
5te Klasse	8,3	91,7
7te Klasse	13,3	86,7
9te Klasse	13,1	86,9
Familiärer Wohlstand (n=482)		
Niedrig	12,1	87,9
Mittel	11,0	89,0
Hoch	11,8	88,2
Migrationshintergrund (n=530)		
Kein	11,8	88,2
Einseitig	8,9	91,1
Beidseitig	12,5	87,5
Gesamt (n=1046)		
\circlearrowleft und \circlearrowleft	13,5	86,5

Tabelle 2: Häufigkeitsverteilung der subjektiven Gesundheit von **Mädchen** nach Klassenkategorie, familiärem Wohlstand und Migrationshintergrund (***: p<0,001; **: p<0,01)

	schlecht/einigermaßen	gut/ausgezeichnet	
	%	%	
Mädchen gesamt (n=512) ♀	15,6	84,4	
Klassenstufe (n=512) *			
5te Klasse	8,8	91,2	
7te Klasse	18,5	81,5	
9te Klasse	19,6	80,4	
Familiärer Wohlstand (n=478) **			
Niedrig	24,1	75,9	
Mittel	13,3	86,7	
Hoch	9,3	90,7	
Migrationshintergrund (n=508) **			
Kein	14,0	86,0	
Einseitig	7,0	93,0	
Beidseitig	22,9	77,1	
Gesamt (n=1046)			
\circlearrowleft und \circlearrowleft	13,5	86,5	

1.2 Beschwerden

So war's 2010

In der vorigen Erhebungswelle wurde festgehalten, dass Mädchen häufiger von gesundheitlichen Beschwerden wie Kopfschmerzen, Rückenschmerzen und Einschlafproblemen betroffen sind als Jungen.

Es wird angenommen, dass sich dieser geschlechtsspezifische Unterschied auch in dieser Erhebungswelle wiederholt.

Wie wurden die gesundheitlichen Beschwerden erfasst?

Die gesundheitlichen Beschwerden wurden über die Frage "In den letzten 6 Monaten: Wie oft hattest du die folgenden Beschwerde?" gemessen. Anschließend wurden acht verschiedene Beschwerden⁴ aufgeführt. Die Jugendlichen konnten auf einer Skala von 1 (fast täglich) bis 5 (selten oder nie) für jeden Beschwerdetyp eine Einschätzung vornehmen.

Für die tabellarische Aufbereitung wurden die Ausprägungen "fast täglich" und "mehrmals pro Woche" (Ausprägungen 1 und 2 der Antwortskala) sowie "fast jede Woche", "ungefähr 1-mal im Monat" und "selten oder nie" (Ausprägungen 3 bis 5 der Antwortskala) zusammengefasst. Nachfolgend beschreiben Tabelle 3 und Tabelle 4 die prozentuale Häufigkeitsverteilung der am häufigsten vorkommenden Beschwerden (Kopf- und Rückenschmerzen sowie Einschlafprobleme) unter Berücksichtigung der Klassenstufe, des Migrationshintergrunds und des familiären Wohlstands. Tabelle 3 beschreibt die Häufigkeitsverteilung

der Jungen und **Tabelle 4** die Häufigkeitsverteilung der Mädchen.

Für die Abbildung 2 wurden die umcodierten Beschwerdetypen aufaddiert. Die Balken skizzieren die geschlechtsspezifische Verteilung von mehr als zwei Beschwerden pro Woche.

- 24,5% der Jugendlichen insgesamt und 23% der Jungen sowie 26% der Mädchen haben wöchentlich mindestens zwei Beschwerden.
- In der 9ten Klasse berichten Mädchen signifikant häufiger (35,5%) von zwei oder mehr Beschwerden als die Jungen (25,3%). Dieser geschlechtsspezifische Unterschied lässt sich für die anderen Klassenstufen nicht bzw. in nur geringem Ausmaß beobachten.
- Mädchen sind insgesamt häufiger von Kopfschmerzen (17%), Rückenschmerzen (15%) und Einschlafproblemen (20%) betroffen als Jungen (Kopf- und Rückenschmerzen je 11%, Einschlafstörungen 18%).
- Jungen mit einem hohen familiären Wohlstandsniveau leiden signifikant häufiger unter Kopfschmerzen als Jungen mit einem geringen oder mittleren familiären Wohlstandshintergrund. Letztere sind jedoch häufiger von Rückenschmerzen und Einschlafproblemen betroffen.

⁴ Folgende Beschwerden wurden abgefragt: Kopf-, Bauch-, Rückenschmerzen, fühle mich niedergeschlagen, bin gereizt oder schlecht gelaunt, fühle mich nervös, kann schlecht einschlafen und fühle mich benommen, schwindelig.

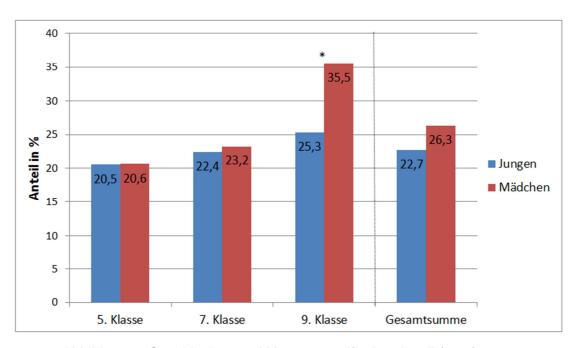


Abbildung 2: Geschlechts- und klassenspezifischer Anteil (in %) von Jugendlichen mit 2 oder mehr Beschwerden pro Woche (*: p<0,05) | Quelle: HBSC-Studie 2014 (Hessen), n=981

- Mädchen mit einem geringen familiären Wohlstand leiden häufiger unter Kopfschmerzen, Rückenschmerzen und Einschlafproblemen als Mädchen mit einem mittleren oder hohen familiären Wohlstand.
- Auch berichten Mädchen mit ein- und zweiseitigem Migrationshintergrund häufiger von Kopf- und Rückenschmerzen (je ca. 19% bzw. 20%) als Mädchen ohne Migrationshintergrund (15% und 12%).

Es kann festgehalten werden, dass, bei Vergleich der prozentualen Häufigkeit, kaum eine Veränderung von 2010 zu 2014 zu verzeichnen ist. Weiterhin kann die oben aufgestellte Hypothese, wonach es einen geschlechtsspezifischen Unterschied für einzelne Beschwerdetypen (Kopfschmerzen und Rückenschmerzen und Einschlafprobleme) gibt, bestätigt werden: Mädchen leiden häufiger unter diesen Beschwerden.

Tabelle 3: Häufigkeitsverteilung der Beschwerden (täglich/mehrmals pro Woche) von **Jungen** nach Klassenkategorie, familiärem Wohlstand und Migrationshintergrund (**: p<0,01)

	Kopfschmerzen	Rückenschmerzen	Einschlafprobleme
	%	%	%
Jungen gesamt ♂	11,3	10,8	18,1
Klassenstufe	(n=524)	(n=519)	(n=520)
5te Klasse	11,1	9,1	16
7te Klasse	12,3	9,3	18,5
9te Klasse	10,5	14	19,9
Familiärer Wohlstand	(n=472) **	(n=469)	(n=470)
Niedrig	7,5	13,7	22,1
Mittel	8,7	10	17,6
Hoch	17,6	9,8	16,9
Migrationshintergrund	(n=519)	(n=515)	(n=516)
Kein	12,5	10,8	19,6
Einseitig	9,2	9,1	18,2
Beidseitig	11,4	12,2	14,8
Gesamt			
\circlearrowleft und \supsetneq	13,9	13,1	18,8

Tabelle 4: Häufigkeitsverteilung der Beschwerden (täglich/mehrmals pro Woche) von **Mädchen** nach Klassenkategorie, familiärem Wohlstand und Migrationshintergrund (**: p<0,01; *: p<0,05)

	Kopfschmerzen	Rückenschmerzen	Einschlafprobleme
	%	%	%
Mädchen gesamt ♀	16,6	15,4	19,6
Klassenstufe	(n=507) **	(n=506)	(n=504)
5te Klasse	12,4	14,7	19
7te Klasse	12,5	14,2	16,6
9te Klasse	25,3	17,5	23,6
Familiärer Wohlstand	(n=475) *	(n=475) *	(n=474) *
Niedrig	22,8	21,4	26,5
Mittel	13,9	12,7	17,6
Hoch	13,3	12,8	14,8
Migrationshintergrund	(n=503)	(n=502) *	(n=501)
Kein	14,7	12,0	19,5
Einseitig	19,7	20	21,4
Beidseitig	19,3	20,6	18,8
Gesamt			
\circlearrowleft und \Lsh	13,9	13,1	18,8

1.3 Zahnhygiene

So war's 2010

Die Untersuchung 2010 zeigte hinsichtlich der Zahnpflege einen geschlechtsspezifischen Unterschied von 12 Prozentpunkten zugunsten der Mädchen: 86% der Mädchen und lediglich 74% der Jungen putzten sich mehr als einmal täglich die Zähne.

Vor diesem Hintergrund wird für die aktuelle Erhebungswelle angenommen, dass der geschlechtsspezifische Unterschied in der Zahnhygiene weiterhin besteht.

Wie wurde die Zahnhygiene erfasst?

Die Bewertung der eigenen Zahnhygiene wurde über die Frage, wie oft sich die Jugendlichen die Zähne putzen, erhoben. Hierbei hatten die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit zwischen folgenden Antwortkategorien zu wählen: "mehr als 1-mal pro Tag", "1-mal pro Tag", "mindestens 1-mal pro Woche, aber nicht täglich", "seltener als 1-mal pro Woche" und "nie".

Abbildung 3 skizziert die geschlechtsspezifische Verteilung der Zahnhygiene getrennt nach der Klassenstufe. Hierfür wurden zwei Kategorien gebildet. Die erste Kategorie umfasst jene Jugendliche, die sich "mehr als 1-mal pro Tag" die Zähne putzen. Die andere Kategorie umfasst die übrigen Antwortoptionen.

Tabelle 5 und Tabelle 6 stellen die prozentuale Häufigkeitsverteilung der Zahnhygiene unter Berücksichtigung der Klassenstufe, des Migrationshintergrunds und des familiären Wohlstands dar, wobei die Tabelle 5 die Häufigkeitsverteilung der Jungen und Tabelle 6 die Häufigkeitsverteilung der Mädchen beschreibt.

- 78,5% aller Jugendlichen putzen sich öfter als 1-mal pro Tag die Zähne.
- Hierbei ist ein signifikanter geschlechtsspezifischer Unterschied zu beobachten. Demnach sind Jungen in der Kategorie "Zahnhygiene – mehr als 1-mal pro Tag" signifikant weniger (75%) anzutreffen als Mädchen (82%).
- Dieser geschlechtsspezifische Unterschied lässt sich auch in den Klassenstufen 5, 7 und 9 erkennen. In der 7 und 9 Klassestufe fällt der Unterschied recht deutlich aus: Demnach putzen sich in beiden Klassenstufen die Mädchen (84% und 85%), signifikant häufiger die Zähne als die Jungen (75% und 74%).
- Hinsichtlich der Zahnhygiene lassen sich im Zusammenhang mit dem familiären Wohlstand Unterschiede feststellen: Je geringer dieser ist, desto geringer ist der Anteil der Jungen, die sich mehrfach täglich die Zähne putzen. Zwischen den Jungen mit niedrigem familiären Wohlstand (64%) und jenen mit hohem familiären Wohlstand (84%) liegen immerhin 20 Prozentpunkte.
- Ein ähnlicher Verlauf ist bei Jungen hinsichtlich des Migrationsstatus zu beobachten: Der Anteil sinkt von keinem über einseitigem bis hin zum beidseitigen Migrationsstatus um 18 Prozentpunkte.

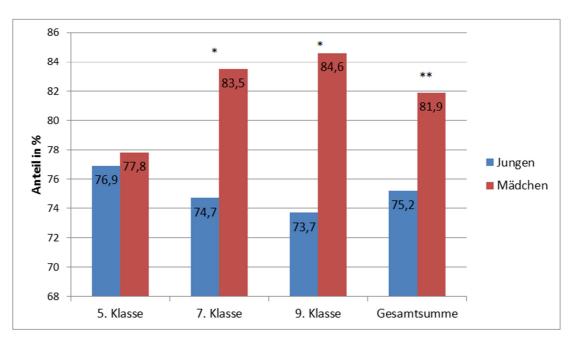


Abbildung 3: Geschlechts- und klassenspezifischer Anteil (in %) von Jugendlichen, die mehr als 1-mal pro Tag die Zähne putzen (**: p<0,01; *: p<0,05) | Quelle: HBSC-Studie 2014 (Hessen), n=1045

Auch bei den Mädchen lassen sich diese Differenzen hinsichtlich des Migrationsstatus und des familiären Wohlstands beobachten, wobei die Differenzen geringer ausfallen als bei den Jungen: Zwischen den Mädchen mit niedrigem (75%) und jenen mit hohem familiären Wohlstand (91%) beträgt der Unterschied 16 Prozentpunkte, bei Betrachtung des Migrationsstatus beträgt er nur 7 Prozentpunkte.

Bewertung und Schlussfolgerungen

Die aus dem empirischen Ergebnis 2010 abgeleitete Hypothese, wonach ein geschlechtsspezifischer Unterschied in der Zahnhygiene zu erwarten ist, kann auch für die hiesige Erhebungswelle bestätigt werden: Mädchen haben insgesamt ein besseres Zahnputzverhalten als Jungen.

Des Weiteren kann insbesondere für die Kinder und Jugendlichen mit niedrigem familiären Wohlstand und Migrationshintergrund hinsichtlich der zahnmedizinischen Gesundheitsförderung ein erhöhter Bedarf festgestellt werden.

Tabelle 5: Häufigkeitsverteilung des Zähneputzens von **Jungen** nach Klassenkategorie, familiärem Wohlstand und Migrationshintergrund (***: p<0,001)

	> 1 Mal pro Tag	<= 1 Mal pro Tag		
	%	%		
Jungen gesamt (n=536) ♂	75,2	24,8		
Klassenstufe (n=536)				
5te Klasse	76,9	23,1		
7te Klasse	74,7	25,3		
9te Klasse	73,7	26,3		
Familiärer Wohlstand (n=482) ***				
Niedrig	63,9	36,1		
Mittel	77,6	22,4		
Hoch	84,1	15,9		
Migrationshintergrund (n=531) ***				
Kein	80,2	19,8		
Einseitig	74,7	25,3		
Beidseitig	62,0	38,0		
Gesamt (n=1045)				
\circlearrowleft und \circlearrowleft	78,5	21,5		

Tabelle 6: Häufigkeitsverteilung des Zähneputzens von **Mädchen** nach Klassenkategorie, familiärem Wohlstand und Migrationshintergrund (***: p<0,001)

	> 1 Mal pro Tag	<= 1 Mal pro Tag		
	%	%		
Mädchen gesamt (n=509) ♀	81,9	18,1		
Klassenstufe (n=509)				
5te Klasse	77,8	22,2		
7te Klasse	83,5	16,5		
9te Klasse	84,6	15,4		
Familiärer Wohlstand (n=476) ***				
Niedrig	74,6	25,4		
Mittel	82,3	17,7		
Hoch	91,3	8,7		
Migrationshintergrund (n=506)				
Kein	83,6	16,4		
Einseitig	85,9	14,1		
Beidseitig	76,1	23,9		
Gesamt (n=1045)				
♂ und ♀	78,5	21,5		

1.4 Lebenszufriedenheit

So war's 2010

Die empirischen Ergebnisse aus dem Jahr 2010 hielten fest, dass der Anteil der Jugendlichen, die ihre Lebenszufriedenheit insgesamt als sehr positiv bewerten, mit steigender Klassenstufe prozentual zurückgeht. Weiterhin konnte festgestellt werden, dass von 2002 bis 2010 die Lebenszufriedenheit der Schülerinnen und Schüler zwar gering (knapp 4 Prozentpunkte), aber in der Tendenz stetig sank.

Vor diesem Hintergrund wird angenommen, dass einerseits der Anteil von unzufriedenen Schülerinnen und Schülern weitgehend gleich geblieben ist und ein Zusammenhang zwischen der Klassenstufe und der Lebenszufriedenheit erkennbar wird.

Wie wurde die subjektive Lebenszufriedenheit erfasst?

Die Bewertung der eigenen Lebenszufriedenheit wurde über die Frage: "Auf welcher Stufe befindest du dich derzeit?" und dazugehöriger Abbildung einer endpunktbenannten Leiter gemessen. Die oberste Sprosse der 11 Stufen umfassenden Leiter beinhaltete "das beste denkbare Leben", die unterste Sprosse "das schlechteste denkbare Leben".

Abbildung 4 skizziert die geschlechtsspezifische Verteilung eines zufriedenen Lebens getrennt nach der Klassenstufe. Hierfür wurden zwei Kategorien gebildet. Die erste Kategorie umfasst jene Jugendlichen, die bei der Leiter die sechste Sprosse oder höher angekreuzt haben, also ihr Leben als zufrieden einstufen. Die andere Kategorie umfasst die Leiterpunkte null bis fünf und beschreibt demnach Schülerinnen und Schüler, die derzeit unzufrieden oder weder zufrieden noch unzufrieden mit ihrem Leben sind.

Tabelle 7 und Tabelle 8 beschreiben die prozentuale Häufigkeitsverteilung der Lebenszufriedenheit unter Berücksichtigung der Klassenstufe, des Migrationshintergrunds und des familiären Wohlstands, wobei Tabelle 7 die Häufigkeitsverteilung der Jungen und Tabelle 8 die Häufigkeitsverteilung der Mädchen zeigt. Hierfür wurde die Lebenszufriedenheit in drei Kategorien recodiert: Die erste Kategorie beschreibt Schülerinnen und Schüler mit einem unzufriedenen, die zweite mit einem mittelmäßig zufriedenen und die dritte Kategorie Schülerinnen und Schüler mit einem zufriedenen Leben.

- Knapp 82% aller Jugendlichen sind mit ihrem Leben zufrieden.
- Durchschnittlich sind geringfügig mehr Jungen (84,8%) als Mädchen (81,4%) mit ihrem Leben zufrieden.
- In der 7ten und 9ten Klassenstufe ist dieser geschlechtsspezifische Unterschied ebenfalls zu beobachten. Für die 5te Klasse kehrt sich die Beobachtung um, demnach sind 92% aller Mädchen und 87% aller Jungen mit ihrem Leben zufrieden.
- Für die Mädchen kann ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Klassenstufe und der Lebenszufriedenheit konstatiert werden. Dabei sind Fünftklässlerinnen häufiger (Unterschied von knapp 16 Prozentpunkten) mit ihrem Leben zufrieden als Siebt- oder Neuntklässlerinnen.
- Auch bei den Jungen ist dieser Trend zu beobachten. Hier nimmt die Lebenszufriedenheit mit steigender Klassenstufe ebenfalls, allerdings nicht so stark, ab (Differenz von lediglich 3 Prozentpunkten).

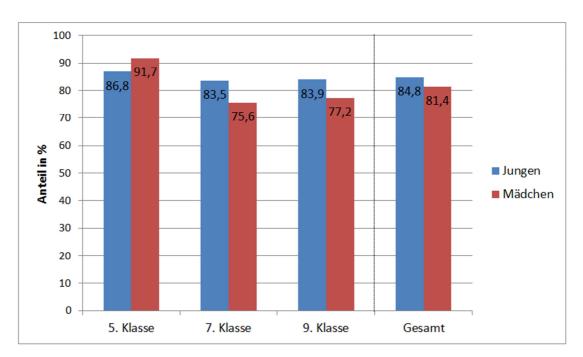


Abbildung 4: Geschlechts- und Klassenspezifischer Anteil (in %) von Jugendlichen, die mit ihrem Leben zufrieden sind Quelle: HBSC-Studie 2014 (Hessen), n=1034

- Auch der familiäre Wohlstand hat einen nachweisbaren Zusammenhang mit der Lebenszufriedenheit. So bewerten Mädchen mit einem hohen familiären Wohlstand ihre Lebenszufriedenheit häufiger in einem oberen Segment als Mädchen aus einer vergleichsweise niedrigeren sozialen Schicht (Unterschied von knapp 19 Prozentpunkten).
- Bei den Jungen mit hohem familiärem Wohlstand ist der Unterschied zu den weniger wohlhabenden Schichten nicht so groß. Hier liegen die Differenzen bei 6 (mittlerer familiärer Wohlstand) und knapp 5 Prozentpunkten (niedriger familiärer Wohlstand).

Abschließend ist festzuhalten, dass die Lebenszufriedenheit im Jahr 2014, verglichen zu 2010, durchschnittlich zugenommen hat und insgesamt recht hoch liegt. Allerdings ist mit zunehmendem Alter eine Abnahme der Lebenszufriedenheit – insbesondere bei den Mädchen – zu beobachten.

Tabelle 7: Häufigkeitsverteilung der Lebenszufriedenheit von **Jungen** nach Klassenkategorie, familiärem Wohlstand und Migrationshintergrund

	eher unzufrieden mit dem Leben (0-4)	mittelmäßig zu- frieden (5)	eher zufrieden mit dem Leben (6-10)	
	%	%	%	
Jungen gesamt (n=528) ♂	7,4	7,8	84,8	
Klassenstufe (n=528)				
5te Klasse	6,3	6,8	86,8	
7te Klasse	6,7	9,8	83,5	
9te Klasse	9,2	6,9	83,9	
Familiärer Wohlstand (n=478)				
Niedrig	6,8	8,9	84,2	
Mittel	7,4	9,8	82,8	
Hoch	6,5	4,7	88,8	
Migrationshintergrund (n=524)				
Kein	6,9	7,8	85,3	
Einseitig	6,4	1,3	92,3	
Beidseitig	7,9	11,9	80,2	
Gesamt (n=1034)				
\circlearrowleft und \supsetneq	7,6	9,2	83,2	

Tabelle 8: Häufigkeitsverteilung der Lebenszufriedenheit von **Mädchen** nach Klassenkategorie, familiärem Wohlstand und Migrationshintergrund (***: p<0,001; **: p<0,05)

	eher unzufrieden mit dem Leben (0-4)	mittelmäßig zufrie- den (5)	eher zufrieden mit dem Leben (6-10)		
	%	%	%		
Mädchen gesamt (n=506)♀	7,9	10,7	81,4		
Klassenstufe (n=506) **					
5te Klasse	2,4	6,0	91,7		
7te Klasse	10,8	13,6	75,6		
9te Klasse	10,5	12,3	77,2		
Familiärer Wohlstand (n=475) **	*				
Niedrig	14,2	14,8	71,0		
Mittel	6,3	8,9	84,8		
Hoch	3,4	6,8	89,9		
Migrationshintergrund (n=502)					
Kein	6,8	8,9	84,2		
Einseitig	11,8	10,3	77,9		
Beidseitig	8,5	14,1	77,5		
Gesamt (n=1034)	Gesamt (n=1034)				
	7,6	9,2	83,2		

1.5 Gewichtsstatus

So war's 2010

2010 wurde der Gewichtsstatus nicht in Form des BMIs berichtet, sondern über die subjektive Wahrnehmung des Körpergewichts abgedeckt. Es zeigte sich, dass knapp die Hälfte der Schülerinnen und Schüler ihr Körpergewicht als "genau richtig" empfindet. Zudem wurde konstatiert, dass mit zunehmendem Alter die Einschätzung, wonach das Körpergewicht als "genau richtig" postuliert wird, zurückgeht.

Hiernach ist anzunehmen, dass ein Zusammenhang zwischen Klassenstufe und Gewichtsstatus zu erwarten ist.

Wie wurde die körperliche Aktivität erfasst?

Auf Basis der Frage, wie viel die Jugendlichen ohne Kleidung wiegen und in Verbindung mit den Angaben zum Alter und dem Geschlecht, wurde der Body-Mass-Index (BMI) berechnet. Die Berechnung erfolgte über die L-M-S Methode nach Cole [1] und Kromeyer-Hauschild [2]. Nach Ermittlung des BMIs wurden die einzelnen Werte in vier Kategorien zusammengefasst: Untergewicht, Normalgewicht, Übergewicht und Adipositas.

Abbildung 5 skizziert die geschlechtsspezifische Verteilung von übergewichtigen oder adipösen Jugendlichen getrennt nach der Klassenstufe.

Tabelle 9 und **Tabelle 10** beschreiben die prozentuale Häufigkeitsverteilung vom

Gewichtsstatus unter Berücksichtigung der Klassenstufe, des Migrationshintergrunds und des familiären Wohlstands. **Tabelle 9** beschreibt die Häufigkeitsverteilung der Jungen und **Tabelle 10** die Häufigkeitsverteilung der Mädchen.

- Durchschnittlich sind 9% aller hessischen Jugendlichen übergewichtig/adipös, 75,6% aller Jugendlichen normalgewichtig und 15,4% untergewichtig.
- Zwischen den Jungen (9,4%) und den Mädchen (8,6%) mit Übergewicht gibt es nur einen marginalen Unterschied von 0,8 Prozentpunkten.
- Bei den Mädchen nimmt der Anteil der Übergewichtigen mit ansteigendem Alter zu. Demnach sind Schülerinnen der 9ten Klasse signifikant häufiger von Übergewicht betroffen (+8,7 Prozentpunkte im Vergleich zu den 5-Klässlern). Dieser Zusammenhang lässt sich auch bei den Jungen beobachten, gleichwohl die Zunahme nicht so stark ausfällt.
- 13,1% der Mädchen mit einem niedrigen familiären Wohlstandsniveau und nur 5,9% der Mädchen mit einem hohen familiären Wohlstand sind übergewichtig. Gegenläufig ist der Trend mit Blick auf das Untergewicht: Hier sind knapp 25% der Mädchen mit einem hohen und nur 12% der Mädchen mit einem niedrigen familiären Wohlstandsniveau untergewichtet.

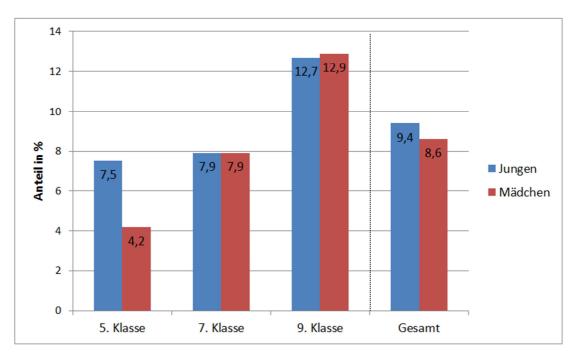


Abbildung 5: Geschlechts- und klassenspezifischer Anteil (in %) von übergewichtigen oder adipösen Jugendlichen Quelle: HBSC-Studie 2014 (Hessen), n=824

- Für die Jungen können ganz ähnliche Zusammenhänge zwischen familiärem Wohlstand und Übergewicht bzw. Untergewicht beobachtet werden. Sie fallen aber weniger stark aus als bei den Mädchen
- Interessant ist, dass Jungen mit einem beidseitigem Migrationshintergrund signifikant häufiger (knapp 11 Prozentpunkte) übergewichtig sind als Schüler mit einem einseitigen oder keinem Migrationshintergrund.

Die HBSC-Daten der Welle 2013/14 zeigen, dass ein Gros der Jugendlichen (76%) normalgewichtig ist.⁵ Je höher das Alter der Befragten, desto größer ist der Anteil der übergewichtigen/adipösen Jugendlichen. Aus Sicht der Gesundheitsförderung ist folglich ein möglichst frühes Intervenieren ratsam.

Literatur

- Cole, TJ (1990): The LMS method for constructing nomalized growth standards. In: European Journal of Clinical Nutrition; Jg. 44, Nr. 1, 45-60.
- Kromeyer-Hauschild, K u.a. (2001): Perzentile für den Body-mass-Index für das Kindes und Jugendalter unter Heranziehung verschiedener deutscher Stichproben. In: Monatsschrift fur Kinderheilkunde; Jg.149, Nr. 8, 807-818

⁵ Ein Vergleich mit der Erhebungswelle 2010 wird an der Stelle nicht gezogen, da hier lediglich die subjektive Körperzufriedenheit berichtet wurde.

Tabelle 9: Häufigkeitsverteilung des Gewichtsstatus von **Jungen** nach Klassenkategorie, familiärem Wohlstand und Migrationshintergrund (**: p<0,01)

	Untergewicht	Normalgewicht	Übergewicht/ Adipositas	
	%	%	%	
Jungen gesamt (n=427) ♂	11,7	78,9	9,4	
Klassenstufe (n=427)				
5te Klasse	15,8	76,7	7,5	
7te Klasse	12,2	79,9	7,9	
9te Klasse	7,0	80,3	12,7	
Familiärer Wohlstand (n=385)				
Niedrig	8,8	78,9	12,3	
Mittel	9,7	81,3	9,0	
Hoch	16,1	78,1	5,8	
Migrationshintergrund (n=425) **				
Kein	14,1	79,8	6,1	
Einseitig	9,2	81,5	9,2	
Beidseitig	7,2	74,2	18,6	
Gesamt (n=824)				
\circlearrowleft und \supsetneq	15,4	75,6	9,0	

Tabelle 10: Häufigkeitsverteilung des Gewichtsstatus von **Mädchen** nach Klassenkategorie, familiärem Wohlstand und Migrationshintergrund (*: p<0,05)

	Untergewicht	Normalgewicht	Übergewicht/ Adipositas		
	%	%	%		
Mädchen gesamt (n=397) ♀	19,4	72,0	8,6		
Klassenstufe (n=397) *					
5te Klasse	27,7	68,1	4,2		
7te Klasse	14,4	77,7	7,9		
9te Klasse	17,3	69,8	12,9		
Familiärer Wohlstand (n=375) *					
Niedrig	12,3	74,6	13,1		
Mittel	19,7	73,2	7,1		
Hoch	24,6	69,5	5,9		
Migrationshintergrund (n=395)					
Kein	19,8	72,2	7,9		
Einseitig	27,8	63,0	9,3 ⁶		
Beidseitig	14,0	76,3	9,6		
Gesamt (n=824)					
\circlearrowleft und \Lsh	15,4	75,6	9,0		

⁶ Die erwartete Häufigkeit für diese Merkmalskombination ist kleiner 5 (4,65). Für die mädchenspezifische Kreuztabellierung Migrationshintergrund mit Gewichtsstatus wird kein Chi² berechnet.

2 Ernährungsverhalten

2.1 Frühstück

So war's 2010

In der Erhebungswelle aus dem Jahr 2010 konnten bezüglich des Frühstücksverhaltens zwei zentrale Tendenzen festgestellt werden. Zum einen zeigte sich, dass mit steigendem Alter der Anteil der Jugendlichen zunimmt, die nicht frühstücken. Zum anderen konnte ein geschlechtsspezifischer Unterschied ausgemacht werden, wonach Jungen häufiger frühstücken als Mädchen.

Wie wurde die Einnahme des Frühstücks erfasst?

Das Frühstücksverhalten wurde über die Frage "Wie oft frühstückst du (mehr als nur ein Glas Milch oder Fruchtsaft) an Schultagen normalerweise?" erfasst. Den Jugendlichen wurden folgende Antwortkategorien vorgegeben: "Nie an Schultagen", "an einem Tag", "an zwei Tagen", "an drei Tagen", "an vier Tagen" oder an "fünf Tagen".

Abbildung 6 stellt die geschlechtsspezifische Verteilung von Jugendlichen, die täglich frühstücken, dar.

Tabelle 11 und Tabelle 12 beschreiben die prozentuale Häufigkeitsverteilung des Frühstücksverhaltens unter Berücksichtigung der Klassenstufe, des Migrationshintergrunds und des familiären Wohlstands. Hierbei wurden die Antwortkategorien "an einem Tag" bis zu "an vier Tagen" zusammengefasst, wobei die Tabelle 11 die Häufigkeitsverteilung der Jungen und Tabelle 12 die Häufigkeitsverteilung der Mädchen beschreibt.

- Durchschnittlich frühstücken 60,5% aller Jugendlichen täglich.
- Mädchen lassen im Vergleich zu den Jungen häufiger die erste Mahlzeit des Tages aus (56% der Mädchen und 65% der Jungen frühstücken täglich). Dieser geschlechtsspezifische Unterschied zeigt sich auch in den einzelnen Klassenstufen.
- Bei beiden Geschlechtern verringert sich der Anteil, der täglich frühstückt, von der 5ten bis zur 9ten Klasse erheblich (-23,6 Prozentpunkte bei den Mädchen, -20,0 Prozentpunkte bei den Jungen).
- Der familiäre Wohlstand hat einen signifikanten Einfluss auf das Frühstücksverhalten. So frühstücken Jugendliche mit einem hohen familiären Wohlstand, 74% der Jungen und knapp 70% der Mädchen, deutlich häufiger als Jugendliche mit einem geringeren familiären Wohlstand.
- Weiterhin kann konstatiert werden, dass es einen signifikanten Zusammenhang zwischen dem Migrationshintergrund und dem Frühstücksverhalten gibt: Bei beiden Geschlechtern verringert sich der Anteil, der täglich frühstückt, von den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund über den einseitigen bis hin zum beidseitigen Migrationshintergrund (-19,4 Prozentpunkte bei den Mädchen und -25,5 Prozentpunkte bei den Jungen).

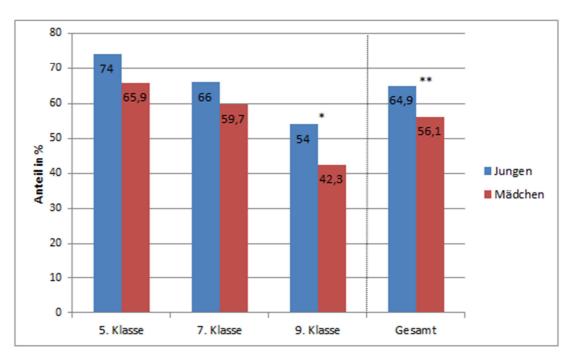


Abbildung 6: Geschlechts- und klassenspezifischer Anteil (in %) von Jugendlichen, die täglich frühstücken (**: p<0,01; *: p<0,05) | Quelle: HBSC-Studie 2014 (Hessen), n=1036

Wie schon 2010 konnte auch in der Erhebungswelle 2013/14 festgestellt werden, dass der Anteil der Jungen und Mädchen, die täglich frühstücken, mit höherer Klassenstufe abnimmt. Weiterhin ist ein geschlechtsspezifischer Unterschied im Frühstücksverhalten empirisch insofern nachzuweisen, dass Jungen häufiger frühstücken. Vermutet werden kann, dass Mädchen, die sich ansonsten recht gesund ernähren (siehe Kapitel 2.2) auf das Frühstück mit dem Ziel der Gewichtsreduktion verzichten. Hinsichtlich gesundheitlicher Präventionsmaßnahmen ist folglich das Frühstücksverhalten dieser Gruppe besonders in den Blick zu nehmen. Als weitere Gruppen sind zudem die Jugendlichen mit Migrationshintergrund und niedrigem familiären Wohlstand zu nennen.

Tabelle 11: Häufigkeitsverteilung des Frühstücksverhaltens von **Jungen** nach Klassenkategorie, familiärem Wohlstand und Migrationshintergrund (***: p<0,001; **: p<0,01)

	nie	an 1-4 Tagen	jeden Tag		
	%	%	%		
Jungen gesamt (n=530) ♂	20,6	14,5	64,9		
Klassenstufe (n=530) ***					
5te Klasse	12,5	13,5	74,0		
7te Klasse	22,2	11,7	66,0		
9te Klasse	27,8	18,2	54,0		
Familiärer Wohlstand (n=478) **					
Niedrig	24,7	21,2	54,1		
Mittel	20,4	14,2	65,4		
Hoch	15,9	10,0	74,1		
Migrationshintergrund (n=526) ***					
Kein	16,8	10,9	72,3		
Einseitig	25,3	11,4	63,3		
Beidseitig	27,8	25,4	46,8		
Gesamt (n=1036)					
\circlearrowleft und \supsetneq	22,9	16,5	60,6		

Tabelle 12: Häufigkeitsverteilung des Frühstücksverhaltens von **Mädchen** nach Klassenkategorie, familiärem Wohlstand und Migrationshintergrund (***: p<0,001; **: p<0,01)

	nie	an 1-4 Tagen	jeden Tag		
	%	%	%		
Mädchen gesamt (n=506) ♀	25,3	18,6	56,1		
Klassenstufe (n=506) ***					
5te Klasse	14,4	19,8	65,9		
7te Klasse	26,7	13,6	59,7		
9te Klasse	35,0	22,7	42,3		
Familiärer Wohlstand (n=473) **					
Niedrig	32,1	20,0	47,9		
Mittel	25,8	20,1	54,1		
Hoch	16,8	14,1	69,1		
Migrationshintergrund (n=503) **					
Kein	20,9	16,4	62,7		
Einseitig	24,3	21,4	54,3		
Beidseitig	34,8	22,0	43,3		
Gesamt (n=1036)					
♂ und ♀	22,9	16,5	60,6		

2.2 Essgewohnheiten

So war's 2010

In der Erhebungswelle 2010 wurde für die Essgewohnheiten der Jugendlichen festgehalten, dass die jüngeren und vor allem die weiblichen Befragten auf eine gesunde Ernährung achten. Dieses Bild zeigte sich in Bezug auf unterschiedliche Aspekte, wie dem Verzehr von Obst, Gemüse, Süßigkeiten oder dem Konsum von zuckerhaltigen Getränken. Für die jetzige Erhebungswelle wird angenommen, dass Mädchen gesunde

Wie wurde die Essgewohnheit erfasst?

Lebensmittel wie Obst und Gemüse

häufiger essen als Jungen.

Die Essgewohnheit wurde über die Frage, wie oft die Jugendlichen in der Woche Obst. Gemüse und Süßigkeiten essen und Cola oder andere Limonaden trinken, operationalisiert. Die Jugendlichen konnten für jeden Speisetyp auf der Skala von "nie" über "weniger als 1mal pro Woche", "etwa 1-Mal pro Woche", "2-4 Tage pro Woche", "5-6 Tage pro Woche", "jeden Tag 1-mal" bis "jeden Tag mehrmals" eine Angabe machen. Für die Auswertungen wurden die Antwortskalen von "nie" bis "5-6 Tage pro Woche" in einer ersten Kategorie und "jeden Tag 1-mal" sowie "jeden Tag mehrmals" in einer zweiten Kategorie zusammengefasst.

Abbildung 7 skizziert die geschlechtsspezifische Verteilung von Obst- und Gemüseverzehr, Abbildung 8 umfasst die Informationen zum Softdrink- und Süßigkeitenkonsum.

Tabelle 13 und Tabelle 14 beschreiben die prozentuale Häufigkeitsverteilung des täglichen Konsums der oben genannten Speisetypen unter Berücksichtigung der Klassenstufe, des Migrationshintergrunds und des familiären Wohlstands, wobei die **Tabelle 13** die Häufigkeitsverteilung der Jungen und **Tabelle 14** die Häufigkeitsverteilung der Mädchen zeigt.

- Täglich konsumieren durchschnittlich 40% aller Jugendlichen Obst.
- Mädchen essen dabei häufiger Obst als Jungen (45% zu 34%). Dieser geschlechtsspezifische Unterschied spiegelt sich auch in den Klassenstufen wider.
- Bei den Jungen konsumieren die Fünftklässler deutlich häufiger Obst als die Siebt- oder Neuntklässler (Differenz von ca. 17 Prozentpunkten).
- Mädchen mit einem hohen familiären Wohlstand (56%) verzehren deutlich häufiger Obst als Mädchen mit einem mittleren oder geringen familiären Wohlstand (49% bzw. 35%).
- Durchschnittlich konsumieren 25% aller Jugendlichen täglich mindestens 1-mal Gemüse.
- Auch hier essen Mädchen signifikant häufiger Gemüse als Jungen (29% zu 20%). Der geschlechtsspezifische Unterschied lässt sich auch in der 5ten und 9ten Klassenstufe beobachten.
- Je geringer der familiäre Wohlstand ist, desto geringer ist der Anteil der Jungen wie auch der Mädchen, die täglich Gemüse zu sich nehmen. Bei den Jungen mit niedrigem familiären Wohlstand und jenen mit hohem familiären Wohlstand zeigt sich eine Differenz von 11 Prozentpunkten, bei den Mädchen liegt sie bei 8 Prozentpunkten.

- Mädchen mit ein- oder beidseitigem Migrationshintergrund (41% und 35%) essen häufiger Gemüse als Mädchen ohne Migrationshintergrund (24%).
- Durchschnittlich konsumieren 20% aller Jugendlichen jeden Tag Softdrinks, wie z. B. Cola.
- Hierbei kann konstatiert werden, dass Jungen mit 22% durchschnittlich häufiger zuckerhaltige Getränke trinken als Mädchen (17%). Diese Tendenz zeigt sich auch in der jeweiligen Klassenstufe.
- Neben den Geschlechterunterschieden zeigt sich auch beim Migrationsstatus eine Differenz: Demnach konsumieren Schüler mit einem Migrationshintergrund (15,8%) signifikant seltener zuckerhaltige Getränke als Schüler ohne Migrationshintergrund (26%).
- Beim Süßigkeitenverzehr sind die Geschlechter in etwa gleichauf: ca. 25% der Jugendlichen essen täglich Süßigkeiten (Mädchen: 25,2%, jungen 24,5%).
- In der 5ten und 7ten Klassenstufe liegen die Jungen in ihrem Konsum etwas vor den Mädchen, in der 9ten Klassen kehrt sich das Bild ins Gegenteil (26% der Mädchen und 20% der Jungen).

Die eingangs aufgestellte Hypothese, wonach ein geschlechtsspezifischer Unterschied im Ernährungsverhalten besteht, kann mit den HBSC-Daten 2013/14 bestätigt werden. Demnach konsumieren Mädchen signifikant häufiger Obst und Gemüse.

Die zweite Hypothese, folglich derer Fünftklässler häufiger Obst und Gemüse verzehren, kann alleine für den Obstkonsum der Jungen und den Gemüsekonsum der Mädchen angenommen werden. Demnach konsumieren Fünftklässler deutlich häufiger Obst und Siebtklässlerinnen signifikant häufiger Gemüse.

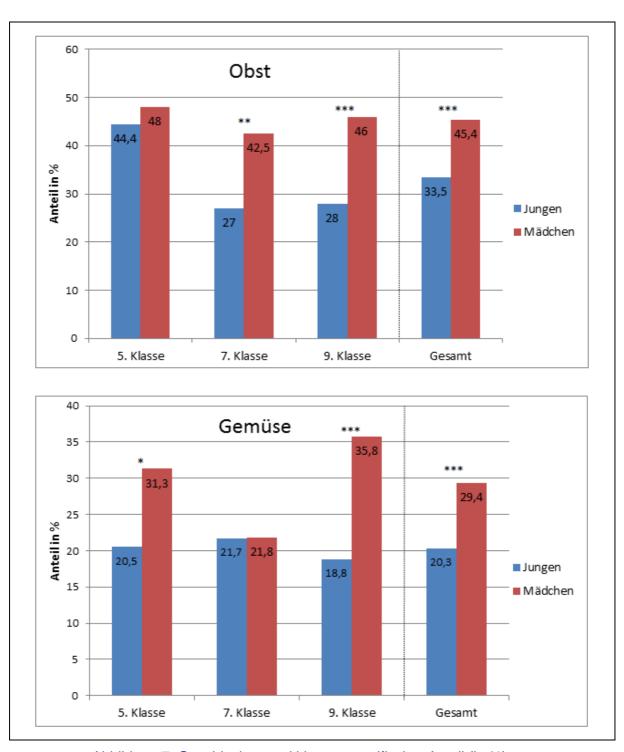


Abbildung 7: Geschlechts- und klassenspezifischer Anteil (in %) von Jugendlichen mit täglichem Obst- und Gemüseverzehr (***: p<0,001; **: p<0,01; *: p<0,05) | Quelle: HBSC-Studie 2014 (Hessen), n=1026 (Obst), n=1036 (Gemüse)

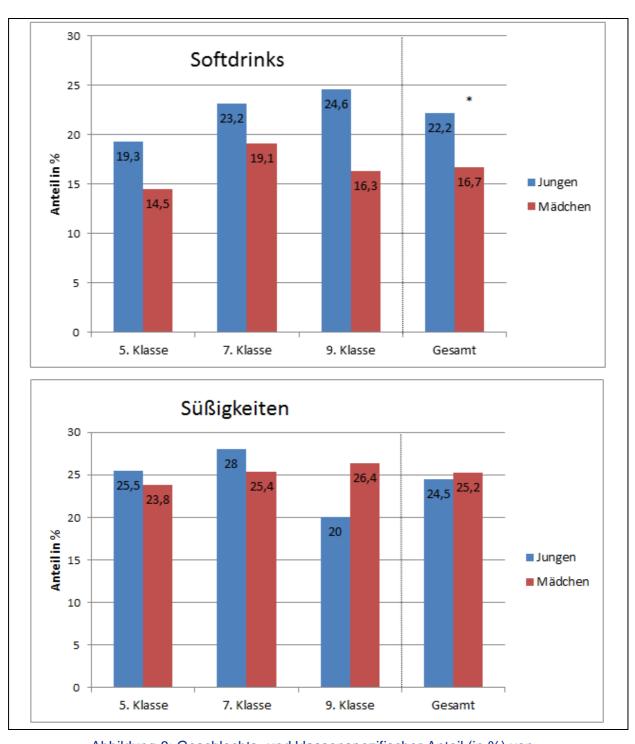


Abbildung 8: Geschlechts- und klassenspezifischer Anteil (in %) von Jugendlichen mit täglichem Softdrink- und Süßigkeitenverzehr (***: p<0,001; **: p<0,01; *: p<0,05) | Quelle: HBSC-Studie 2014 (Hessen), n=1029 (Softdrinks), n=1023 (Süßigkeiten)

Tabelle 13: Häufigkeitsverteilung der täglichen Essgewohnheit von **Jungen** nach Klassenkategorie, familiärem Wohlstand und Migrationshintergrund (***: p<0,001; *:p<0,05)

	Obst	Gemüse	Softdrinks	Süßigkeiten
	%	%	%	%
Jungen gesamt ♂	33,5	20,3	22,2	24,5
Klassenstufe	(n=525) ***	(n=522)	(n=526)	(n=523)
5te Klasse	44,4	20,5	19,3	25,5
7te Klasse	27,0	21,7	23,2	28,0
9te Klasse	28,0	18,8	24,6	20,0
Familiärer Wohlstand	(n=471)	(n=469) *	(n=473)	(n=470)
Niedrig	32,7	14,6	17,8	20,7
Mittel	26,6	18,4	28,3	27,8
Hoch	37,6	25,7	19,6	23,4
Migrationshintergrund	(n=520)	(n=517)	(n=521) *	(n=519)
Kein	30,6	20,3	26,6	27,4
Einseitig	37,7	18,4	15,4	23,4
Beidseitig	38,1	20,6	16,1	17,6
Gesamt	(n=1036)	(n=1026)	(n=1029)	(n=1023)
♂ und ♀	39,4	24,8	19,5	24,8

Tabelle 14: Häufigkeitsverteilung der täglichen Essgewohnheit von **Mädchen** nach Klassenkategorie, familiärem Wohlstand und Migrationshintergrund (***: p<0,001; **: p<0,01; *: p<0,05)

	Obst	Gemüse	Softdrinks	Süßigkeiten
	%	%	%	%
Mädchen gesamt ♀	45,4	29,4	16,7	25,2
Klassenstufe	(n=511)	(n=504) *	(n=503)	(n=500)
5te Klasse	48,0	31,3	14,5	23,8
7te Klasse	42,5	21,8	19,1	25,4
9te Klasse	46,0	35,8	16,3	26,4
Familiärer Wohlstand	(n=477) ***	(n=471)	(n=471)	(n=468)
Niedrig	34,5	26,0	21,2	24,3
Mittel	49,0	29,4	13,1	27,8
Hoch	55,7	33,6	14,2	21,6
Migrationshintergrund	(n=507)	(n=500) **	(n=500)	(n=496)
Kein	45,9	24,1	16,0	26,2
Einseitig	45,1	40,6	12,9	22,1
Beidseitig	45,1	35,0	20,3	25,4
Gesamt	(n=1036)	(n=1026)	(n=1029)	(n=1023)
♂ und ♀	39,4	24,8	19,5	24,8

2.3 Diät und Körperbild

So war's 2010

Der Befund aus dem Jahr 2010 zeigte, dass knapp 50% der Jungen und etwa 40% der Mädchen mit ihrem Gewicht zufrieden sind, wobei dies für Jugendliche in der 5ten Klasse deutlich häufiger zutrifft als für Jugendliche aus der neunten Klasse. Entlang dessen konnte herausgefunden werden, dass der Anteil der Mädchen, die in der 9ten Klasse eine Diät machen (25%), um 11 Prozentpunkte höher liegt als der der Fünftklässlerinnen.

Demgemäß wird für die hiesige Erhebungswelle angenommen, dass es einerseits einen signifikanten Zusammenhang zwischen der Klassenstufe und dem eigenen Körperbild und andererseits ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Klassenstufe und dem Diätverhalten besteht.

Wie wurden das Körperbild und das Diätverhalten erfasst?

Das Körperbild bzw. die eigene Wahrnehmung des Körpers wurde über die offen gehaltene Frage "Glaubst du, dass du...?" verbunden mit den Antwortkategorien "viel zu dünn bist", "ein wenig zu dünn bist", "ungefähr das richtige Gewicht hast", "ein wenig zu dick bist" und "viel zu dick bist" erfasst. Bei der Rekodierung wurden zum einen die Kategorien "ein wenig zu dick" und "viel zu dick" und zum anderen die Kategorien "viel zu dünn" und "ein wenig zu dünn" zusammengefasst.

Auch das Diätverhalten wurde über eine Single-Choice-Frage ermittelt. Demnach wurden die Jugendlichen danach gefragt, ob sie zurzeit eine Diät oder andere Maßnahmen der Gewichtsreduktion vornehmen. Sie konnten zwischen folgenden Antworten wählen: "Nein, mein Gewicht ist ok", "Nein, aber eigentlich

müsste ich abnehmen", "Nein, denn ich sollte zunehmen" und "Ja".

Abbildung 9 stellt die geschlechtsspezifische Verteilung von Jugendlichen, die sich "ein wenig" oder "als viel zu dick" ansehen, dar. In Abbildung 10 wird die geschlechtsspezifische Verteilung von Jugendlichen, die eine Diät machen, gezeigt.

Tabelle 15 und Tabelle 16 beschreiben die prozentuale Häufigkeitsverteilung des Körperbilds und des Diätverhaltens unter Berücksichtigung der Klassenstufe, des Migrationshintergrunds und des familiären Wohlstands, wobei die Tabelle 15 die Häufigkeitsverteilung der Jungen und Tabelle 16 die Häufigkeitsverteilung der Mädchen skizziert.

- Durchschnittlich empfinden 58% der Jungen und 50% der M\u00e4dchen ihr Gewicht als genau richtig.
- Mädchen bewerten sich im Vergleich mit Jungen häufiger als zu dick (36% zu 25%).
- Der geschlechtsspezifische Unterschied zeigt sich auch in den einzelnen Klassenstufen. Besonders auffällig ist, dass sich in der 9ten Klasse jedes zweite Mädchen (50,6%) als zu dick empfindet. Verglichen zu ihren männlichen Pendants (31,1%) ist das ein Unterschied von knapp 20 Prozentpunkten. Verglichen mit den Ergebnissen zum Gewichtsstatus (siehe Kapitel 1.5), nach denen 12,9% der Mädchen und 12,7% der Jungen übergewichtig/adipös sind, sind diese Ergebnisse zum Körperbild als sehr hoch einzustufen.

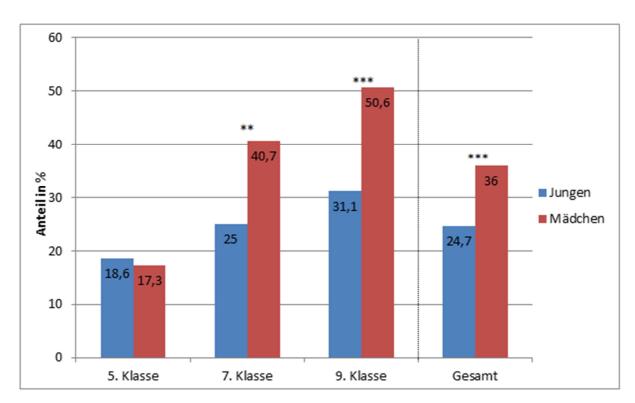


Abbildung 9: Geschlechts- und klassenspezifischer Anteil (in %) von Jugendlichen, die sich "ein wenig" oder "viel zu dick" beschreiben (***: p<0,001; **: p<0,01) | Quelle: HBSC-Studie 2014 (Hessen), n=1020

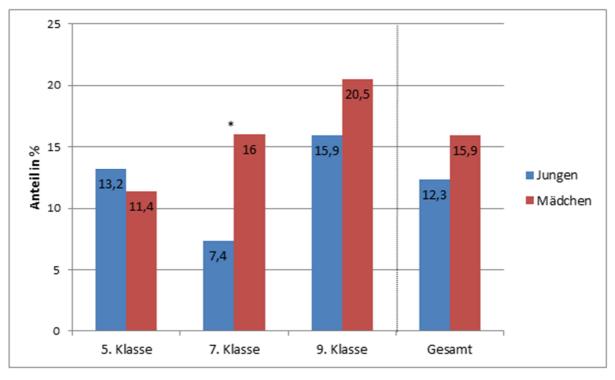


Abbildung 10: Geschlechts- und klassenspezifischer Anteil (in%) von Jugendlichen, die derzeit eine Diät machen (*: p<0,05) | Quelle: HBSC-Studie 2014 (Hessen), n=1032

Tabelle 15: Häufigkeitsverteilung der Wahrnehmung des eigenen Körperbilds und der Diät von **Jungen** nach Klassenkategorie, familiärem Wohlstand und Migrationshintergrund (**: p<0,01; *: p<0,05)

		Diät		
	zu dünn	richtiges Gewicht	zu dick	Ja
	%	%	%	%
Jungen gesamt ♂	17,7	57,7	24,7	12,3
		Klassenstufe (n=515)		Klassenstufe (n=529)
5te Klasse	20,7	60,6	18,6	13,2
7te Klasse	15,0	60,0	25,0	7,4
9te Klasse	16,8	52,1	31,1	15,9
	Familiärer Wohlstand (n=467) *			Fam. Wohlstand (n=467)
Niedrig	24,1	49,0	26,9	15,8
Mittel	13,8	59,1	27,0	11,0
Hoch	15,3	63,8	20,9	10,2
	Migrationshintergrund (n=512)			Migrations. (n=525) **
Kein	15,9	59,2	24,8	8,1
Einseitig	23,1	56,4	20,5	16,9
Beidseitig	19,2	54,2	26,7	19,5
	Gesamt (n=1020)			Gesamt (n=1032)
\circlearrowleft und \Lsh	16,0	53,7	30,3	14,1

Tabelle 16: Häufigkeitsverteilung der Wahrnehmung des eigenen Körperbildes und der Diät von **Mädchen** nach Klassenkategorie, familiärem Wohlstand und Migrationshintergrund (***: p<0,001)

		Körperbild	Diät	
	zu dünn	richtiges Gewicht	zu dick	Ja
	%	%	%	%
Mädchen gesamt ♀	14,3	49,7	36,0	15,9
	K	(lassenstufe (n=505) *	**	Klassenstufe (n=503)
5te Klasse	20,2	62,5	17,3	11,4
7te Klasse	9,6	49,7	40,7	16,0
9te Klasse	13,1	36,3	50,6	20,5
	Fam	niliärer Wohlstand (n=	Fam. Wohlstand (n=472)	
Niedrig	14,4	42,5	43,1	18,5
Mittel	14,7	50,0	35,3	13,5
Hoch	12,1	57,7	30,2	14,8
	Migr	ationshintergrund (n=	:501)	Migrations. (n=499)
Kein	13,3	50,5	36,2	13,5
Einseitig	14,7	48,5	36,8	20,3
Beidseitig	16,4	47,1	36,4	19,0
	Gesamt (n=1020)			Gesamt (n=1032)
♂ und ♀	16,0	53,7	30,3	14,1

- Bei Betrachtung von Abbildung 9 fällt der starke Anstieg bei den Mädchen, die sich zu dick empfinden, besonders auf. Hier ist im Verlauf von der 5ten bis zur 9ten Klasse ein Plus von 33 Prozentpunkten zu verzeichnen.
- Sowohl Mädchen als auch Jungen mit hohem familiären Wohlstand nehmen ihr Gewicht im Vergleich zu Mädchen und Jungen mit niedrigerem Wohlstand signifikant häufiger als genau richtig wahr (zwischen hohem und niedrigem familiären Wohlstand liegen je ca. 15 Prozentpunkte).
- Durchschnittlich ergreifen 14% aller Jugendlichen Maßnahmen zur Gewichtsreduktion. Mit 16% ist der Anteil der Mädchen größer als der der Jungen (12%). Im Vergleich mit den Anteilen der Jugendlichen, die übergewichtig sind (9,4% der Jungen und 8,6% der Mädchen; siehe Kapitel 1.5), machen deutlich mehr Jugendliche eine Diät als nach den Ergebnissen zum Gewichtsstatus erforderlich wäre.
- Prozentual betrachtet ist die Tendenz erkennbar, dass Jugendliche mit einem geringen familiären Wohlstandsniveau häufiger eine Diät machen als Kinder mit einem höheren familiären Wohlstandsniveau.
- Jungen mit einem Migrationshintergrund machen mit durchschnittlich 18,2% häufiger eine Diät als Schüler ohne Migrationsintergrund (8%).
 Gleicher Trend ist bei den Mädchen zu beobachten.
- Bei den Mädchen der 9ten Klasse ist mit 20% der größte Anteil derer, die eine Gewichtsreduktion anstreben, zu finden.

Wie schon im Jahr 2010 ist auch für die HBSC-Befragung 2013/14 ein Zusammenhang zwischen Klassenstufe und Körperbild zu konstatieren: Je älter die Befragten, desto höher ist der Anteil derer, die sich als zu dick empfinden. Positiv ist zu bewerten, dass der Anteil der Jugendlichen, die ihr Gewicht als genau richtig empfinden im Vergleich zu 2010 zugenommen hat.

Im Vergleich zur Befragung 2010 hat sich der Anteil der Mädchen der 9ten Klassenstufe, die eine Diät machen, von 25% auf 20,5% um knapp 5 Prozentpunkte verringert. Vor dem Hintergrund des tatsächlichen Gewichts (nur 12% dieser Altersgruppe sind übergewichtig), ist eine Diät mit dem Ziel der Gewichtsreduktion in vielen Fällen nicht notwendig. Diese Ergebnisse lassen erkennen, dass - vor allem ältere - Mädchen sehr kritisch mit ihrem Körperbild umgehen und (zu) häufig eine Diät praktizieren. Anzunehmen ist, dass gesellschaftliche Ideale von in der Regel sehr schlanken Frauenbildern auf die körperliche Selbstwahrnehmung und das Diätverhalten Einfluss nehmen.

3 Risikoverhalten und Substanzmittelkonsum

3.1 Rauchverhalten

So war's 2010

Im Jahr 2010 konsumierten 19% der Neuntklässler und 16% der Neuntklässlerinnen regelmäßig Tabak. Es konnte gezeigt werden, dass der Anteil der Jugendlichen, die Tabak zu sich nehmen, mit zunehmendem Alter deutlich ansteigt.

Vor dem Hintergrund der Aufklärungsarbeit an Schulen und in Verbindung mit der Erhöhung der Tabaksteuer ist zu vermuten, dass der Anteil der rauchenden Jugendlichen in der jetzigen Befragung weiter zurückgegangen ist.

Wie wurde der Tabakkonsum erfasst?

Der Tabakkonsum wurde über die Frage, wie oft die Jugendlichen rauchen, erhoben. Hierbei konnten die Jugendlichen zwischen den Antwortkategorien "jeden Tag", "mindestens 1-mal pro Woche", "weniger als 1-mal pro Woche" und "ich rauche nicht" wählen. Die Antworten "jeden Tag" und "mindestens 1-mal pro Woche" wurden für die Auswertungen in der Kategorie "mindestens 1-mal pro Woche oder häufiger" und die Antworten "weniger als 1-mal pro Woche" und "ich rauche nicht" in der Kategorien "weniger als 1-mal pro Woche/nie" zusammengefasst.

Abbildung 11 stellt die geschlechtsspezifische Verteilung von Jugendlichen dar, die regelmäßig, d.h. mindestens 1-mal pro Woche, rauchen.

Tabelle 17 und Tabelle 18 beschreiben die prozentuale Häufigkeitsverteilung des Tabakkonsums unter Berücksichtigung der Klassenstufe, des Migrationshintergrunds und des familiären Wohlstands, wobei die Tabelle 17 die Häufigkeitsverteilung der Jungen und Tabelle 18 die Häufigkeitsverteilung der Mädchen darlegt.

- 3,9% aller Jugendlichen rauchen regelmäßig.
- Durchschnittlich rauchen 4,1% der Mädchen und 3,6% der Jungen. Dieser geschlechtsspezifische Unterschied, bei dem der Anteil der Mädchen höher ist, ist auch in der 7ten und 9ten Klasse zu beobachten.
- Der Anteil der rauchenden Jugendlichen steigt mit höherem Alter bzw. von der 5ten zur 9ten Klassenstufe deutlich an. So rauchen in der 5ten Klassen 0,5% aller Jungen regelmäßig. In der 9ten Klasse sind dies bereits 7,4%.
- Bei den Mädchen ist dieser Anstieg noch deutlicher. Raucht in der 5ten Klasse kein Mädchen regelmäßig, so sind es in der 9ten Klasse bereits 9,2% der Schülerinnen, die mindestens 1-mal pro Woche rauchen.

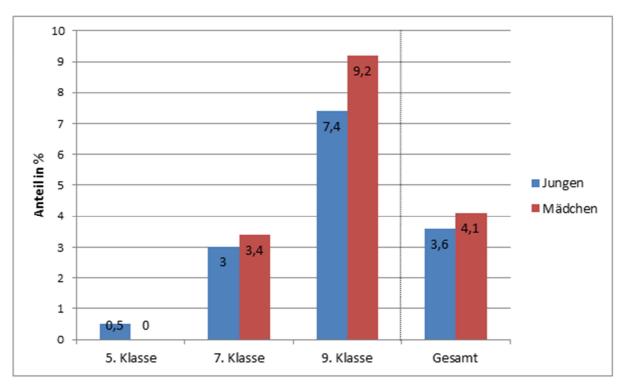


Abbildung 11: Geschlechts- und klassenspezifischer Anteil (in %) von Jugendlichen, die mindestens 1-mal pro Woche rauchen Quelle: HBSC-Studie 2014 (Hessen), n=1043

 Bei beiden Geschlechtern zeichnet sich hinsichtlich des familiären Wohlstands die Tendenz ab, dass Jugendliche mit einem niedrigen familiären Wohlstand häufiger rauchen als Jugendliche mit einem hohen familiären Wohlstand.

Bewertung und Schlussfolgerungen

Es ist festzuhalten, dass der Tabakkonsum im Vergleich zu dem Jahr 2010 fast um die Hälfte zurückgegangen ist. Generell ist seit 2002 eine stetige Abnahme des Tabakkonsums zu beobachten [1]. Weiterhin kann festgestellt werden, dass der Tabakkonsum mit Zunahme des Alters bei den Jugendlichen ansteigt.

Literatur

 Sittig, M / Becklas, C (2010): Health Beahviour in School-aged Children – HBSC 2010. Ergebnisse der Kinder und Jugendgesundheitsstudie in Hessen, Frankfurt: Forschungszentrum Demografischer Wandel (FZDW). S.28.

Tabelle 17: Häufigkeitsverteilung des Rauchkonsums von **Jungen** nach Klassenkategorie, familiärem Wohlstand und Migrationshintergrund (**: p<0,01)

	mind. 1-mal pro Woche	weniger als 1-mal pro Woche/nie
	%	%
Jungen gesamt (n=532) ♂	3,6	96,4
Klassenstufe (n=532) **		
5te Klasse	,5	99,5
7te Klasse	3,0	97,0
9te Klasse	7,4	92,6
Familiärer Wohlstand (n=479)		
Niedrig	4,8	95,2
Mittel	3,1	96,9
Hoch	3,6	96,4
Migrationshintergrund (n=528)		
Kein	4,7	95,3
Einseitig	1,3	98,7
Beidseitig	2,3	97,7
Gesamt(n=1043)		
\circlearrowleft und \supsetneq	3,8	96,2

Tabelle 18: Häufigkeitsverteilung des Rauchkonsums von **Mädchen** nach Klassenkategorie, familiärem Wohlstand und Migrationshintergrund (***: p<0,001)

	mind. 1 Mal pro Woche	weniger als 1 Mal pro Woche/nie
	%	%
Mädchen gesamt (n=511) ♀	4,1	95,9
Klassenstufe (n=511) ***		
5te Klasse	0,0	100,0
7te Klasse	3,4	96,6
9te Klasse	9,2	90,8
Familiärer Wohlstand (n=477)		
Niedrig	7,1	92,9
Mittel	3,2	96,8
Hoch	2,0	98,0
Migrationshintergrund (n=508)		
Kein	3,4	96,6
Einseitig	4,3	95,7
Beidseitig	5,6	
Gesamt(n=1043)		
\circlearrowleft und \circlearrowleft	3,8	96,2

3.2 Cannabis

So war's 2010

In der Erhebungswelle aus dem Jahr 2010 konnte herausgefunden werden, dass durchschnittlich 8% der Jungen und 5% aller Mädchen einmalig Cannabis konsumiert haben. Regelmäßig konsumierten nur 4% der Schüler und 2% der Schülerinnen Cannabis.

Für aktuelle Befragung 2013/14 wird angenommen, dass sich am Cannabiskonsum, prozentual betrachtet, kaum eine Veränderung abzeichnen wird. Weiterhin wird vermutet, dass sich der obige geschlechtsspezifische Unterschied auch für das Jahr 2014 zeigen wird.

Wie wurde der Cannabiskonsum erfasst?

Einleitend ist zu erwähnen, dass die Frage zu dem Cannabiskonsum ausschließlich den Neuntklässlerinnen und Neuntklässlern gestellt wurde. Hierbei wurde der Cannabiskonsum über zwei Fragen operationalisiert. Zunächst wurde die Frage, ob die Jugendlichen jemals Cannabis, Haschisch oder Marihuana genommen haben, gestellt. Darauf aufbauend wurden die Jugendlichen gefragt, wie häufig sie Cannabis in ihrem ganzen Leben und in den letzten 30 Tagen konsumiert haben. Für die Beantwortung wurde den Jugendlichen folgende Antwortskala zur Verfügung gestellt: "nie", "1-2 Tage", "3-5 Tage", "6-9 Tage", "10-19 Tage", "20-29 Tage" und "30 Tage oder häufiger".

Abbildung 12 stellt einerseits die geschlechtsspezifische Verteilung von Jugendlichen dar, die mindestens einmal in ihrem ganzen Leben Cannabis konsumiert haben. Andererseits wird die geschlechtsspezifische Verteilung von Jugendlichen, die mindestens einmal in den letzten 30 Tagen Cannabis konsumiert haben, skizziert.

Aufgrund der geringen Anzahl der zu diesem Thema befragten Schülerinnen und Schüler, – nur Jugendliche der 9ten Klassenstufe wurden befragt – wurde auf eine Untersuchung hinsichtlich der Zusammenhänge von Cannabiskonsum und familiärem Wohlstand und Migrationshintergrund verzichtet.

- Durchschnittlich haben 18,5% aller Jugendlichen der 9ten Klassenstufe mindestens einmal in ihrem Leben Cannabis konsumiert.
- Es zeigt sich, dass mit 21,4% die Jungen häufiger Cannabis ausprobiert haben als die Mädchen (13,6%).
- Durchschnittlich haben 8,9% aller Jugendlichen in den letzten 30 Tagen mindestens einmal Cannabis konsumiert. Hier zeigt sich ein besonders deutlicher Unterschied zwischen Jungen und Mädchen. So haben 15,3% der Jungen und nur 2,5% der Mädchen in den letzten 30 Tagen Cannabis konsumiert.

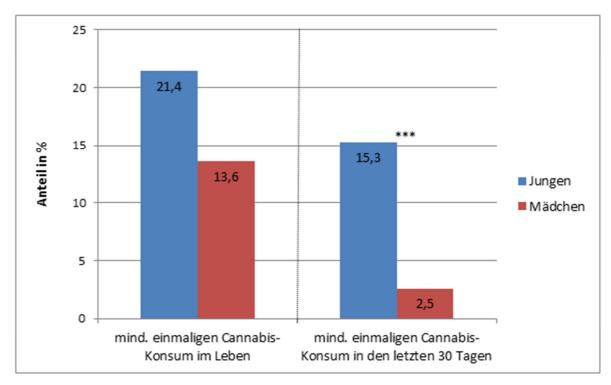


Abbildung 12: Geschlechtsspezifischer Anteil (in %) von Jugendlichen der 9ten Klasse, die Cannabis konsumiert haben (***: p<0,001) | Quelle: HBSC-Studie 2014 (Hessen), n=256

Bewertung und Schlussfolgerungen

In der Tendenz ist der Cannabiskonsum im Vergleich zur vorherigen Befragungswelle 2010 im Jahr 2014 angestiegen. Der Vergleich kann jedoch nicht abgesichert werden, da der Cannabiskonsum 2010 über eine andere Häufigkeitsabfrage erfasst wurde [1]. Die zweite Annahme, wonach Jungen häufiger als Mädchen Cannabis rauchen, wird mit den Daten 2013/14 bestätigt.

Mädchen scheinen anders als Jungen Cannabis lediglich einmalig zu probieren und wiederholen diese Erfahrung eher nicht. Dafür spricht der geringe Anteil der Mädchen, die in den letzten 30 Tagen Cannabis konsumiert haben. Vor dem Hintergrund dieser aktuellen Ergebnisse ist im Rahmen von möglichen Präventionsprogrammen der Fokus auf die Jungen zu legen.

Literatur

 Sittig, M / Becklas, C (2010): Health Beahviour in School-aged Children – HBSC 2010. Ergebnisse der Kinder und Jugendgesundheitsstudie in Hessen, Frankfurt: Forschungszentrum Demografischer Wandel (FZDW). S.29.

3.3 Alkoholkonsum

So war's 2010

2010 zeigte sich, dass Jungen deutlich häufiger Alkohol konsumieren als Mädchen, wobei der Anteil für beide Geschlechter mit zunehmendem Alter zunimmt.

Somit wird für die hiesige Erhebungswelle angenommen, dass sich ein geschlechtsspezifischer Unterschied im Alkoholkonsum und ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Klassenstufe und dem Alkoholkonsum zeigen lassen.

Wie wurde der Alkoholkonsum erfasst?

Der Alkoholkonsum wurde über die allgemeine Frage, wie oft Jugendliche derzeit alkoholische Getränke trinken, abgefragt. Die Befragten hatten dabei die Möglichkeit für die Alkoholika "Bier". "Wein oder Sekt", "Schnaps oder Likör", "Alkopops", "Biermixgetränke" und "irgendein anderes alkoholhaltiges Getränk" die Häufigkeit des Konsums anzugeben. Folgende Häufigkeitsangaben standen den Jugendlichen zu Beantwortung zur Verfügung: "jeden Tag", "jede Woche", "jeden Monat", "seltener" und "nie". Um eine bessere Übersichtlichkeit zu erzeugen, wurde ein additiver Index über die verschiedenen Alkoholika gebildet, so dass Aussagen über die Häufigkeit des regelmäßigen Alkoholkonsums getroffen werden können. Ein "regelmäßiger Alkoholkonsum" liegt dann vor, wenn der Befragte eines der oben benannten alkoholischen Getränke mindestens wöchentlich konsumiert.

Abbildung 13 stellt die geschlechtsspezifische Verteilung von Jugendlichen dar,

die regelmäßig, d.h. mindestens 1-mal pro Woche, Alkohol konsumieren.

Tabelle 19 und Tabelle 20 beschreiben die prozentuale Häufigkeitsverteilung des Alkoholkonsums unter Berücksichtigung der Klassenstufe, des Migrationshintergrunds und des familiären Wohlstands, wobei die Tabelle 19 die Häufigkeitsverteilung der Jungen und Tabelle 20 die Häufigkeitsverteilung der Mädchen beschreibt.

- Durchschnittlich konsumieren 4,4% aller Jugendlichen regelmäßig Alkohol.
- 6,1% aller Jungen und nur 2,6% aller Mädchen trinken regelmäßig Alkohol.
- In der Abbildung 13 zeigen sich zwei Tendenzen. Einerseits wird deutlich, dass der geschlechtsspezifische Unterschied in der 7ten und besonders deutlich in der 9ten Klasse auftritt. So konsumieren 17% der Neuntklässler regelmäßig Alkohol und knapp 8% der Neuntklässlerinnen, was ein Unterschied von 9 Prozentpunkten ausmacht.
- Andererseits wird die Tendenz ersichtlich, dass der Anteil der Jugendlichen, die Alkohol regelmäßig zu sich nehmen, mit der Klassenstufe signifikant ansteigt. So trinken in den 5ten Klassen 0% der Jungen regelmäßig Alkohol, in der 9ten Klasse sind dies bereits 17%. Auch die Mädchen konsumieren signifikant häufiger, ein Unterschied von knapp 8 Prozentpunkten, Alkohol in den höheren Klassenstufen.

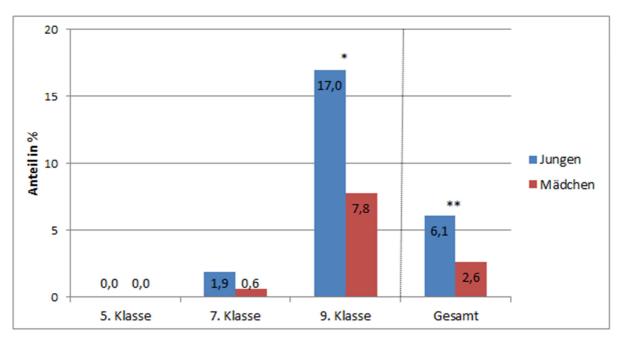


Abbildung 13: Geschlechts- und klassenspezifischer Anteil (in %) von Jugendlichen, die wöchentlich mindestens ein alkoholisches Getränk konsumieren

(**: p<0,01; *: p<0,05) | Quelle: HBSC-Studie 2014 (Hessen), n=1006

Bei den Jungen erscheint es überdies auffällig, dass jene mit einem Migrationshintergrund (1,9%) seltener Alkohol konsumieren als solche ohne Migrationshintergrund (8,8%). Dieser Zusammenhang ist in der Tendenz auch bei den Mädchen zu berichten.

Bewertung und Schlussfolgerungen

Für die eingangs aufgestellten Annahmen ist festzuhalten, dass sich sowohl ein geschlechtsspezifischer als auch ein signifikanter Einfluss der Klassenstufe zeigen lässt: So trinken vor allem die männlichen und die älteren Schüler regelmäßig Alkohol.

Dass Mädchen insgesamt und Jugendliche mit (beidseitigem) Migrationshintergrund weniger häufig Alkohol konsumieren, spricht für eine geschlechts- und kulturspezifische Anpassung von Programmen zur Alkoholprävention.

Tabelle 19: Häufigkeitsverteilung des Alkoholkonsums von **Jungen** nach Klassenkategorie, familiärem Wohlstand und Migrationshintergrund (***: p<0,001; **: p<0,01)

	monatlicher oder seltenerer Alkoholkonsum	wöchentlicher Alkoholkonsum
	%	%
Jungen gesamt (n=509) ♂	93,9	6,1
Klassenstufe (n=509) ***		
5te Klasse	100,0	0,0
7te Klasse	98,1	1,9
9te Klasse	83,0	17,0
Familiärer Wohlstand (n=459)		
Niedrig	97,1	2,9
Mittel	91,0	9,0
Hoch	94,5	5,5
Migrationshintergrund (n=506) **		
Kein	91,2	8,8
Einseitig	98,7	1,3
Beidseitig	97,6	2,4
Gesamt (n=1006)		
\circlearrowleft und \Lsh	95,6	4,4

Tabelle 20: Häufigkeitsverteilung des Alkoholkonsums von **Mädchen** nach Klassenkategorie, familiärem Wohlstand und Migrationshintergrund (***: p<0,001)

	monatlicher oder seltenerer Alkoholkonsum	wöchentlicher Alkoholkonsum
	%	%
Mädchen gesamt (n=497) ♀	97,4	2,6
Klassenstufe (n=497) ***		
5te Klasse	100,0	0,0
7te Klasse	99,4	0,6
9te Klasse	92,2	7,8
Familiärer Wohlstand (n=465)		
Niedrig	96,4	3,6
Mittel	98,7	1,3
Hoch	97,2	2,8
Migrationshintergrund (n=495)		
Kein	96,9	3,1
Einseitig	97,1	2,9
Beidseitig	98,6	1,4
Gesamt (n=1006)		
\circlearrowleft und \updownarrow	95,6	4,4

4 Unfälle und Verletzungen

4.1 Verletzungen

So war's 2010

In der vorigen Erhebungswelle zeigten die empirischen Analysen, dass der Anteil der Jugendlichen, die sich in den letzten 12 Monaten verletzt haben, mit steigender Klassenstufe abnimmt. Weiterhin konnte ein geschlechtsspezifischer Unterschied festgestellt werden, demnach sich Jungen häufiger verletzen als Mädchen.

Es wird angenommen, dass sich diese empirischen Resultate auch in der Erhebungswelle 2013/14 zeigen.

Wie wurde die Verletzungshäufigkeit erhoben?

Die Jugendlichen wurden gefragt, wie häufig sie sich in den letzten 12 Monaten verletzt haben und in der Folge von einem Arzt oder einer Ärztin behandelt werden mussten. Zur Beantwortung lag den Schülerinnen und Schülern folgende Antwortskala vor: "Ich hatte keine Verletzung in den letzten 12 Monaten", "1-mal", "2-mal", "3-mal", "4-mal oder häufiger".

Abbildung 14 stellt die geschlechtsspezifische Verteilung von Jugendlichen dar, die sich im letzten Jahr mindestens einmal verletzt haben.

Tabelle 21 und Tabelle 22 beschreiben die prozentuale Häufigkeitsverteilung der Unfälle unter Berücksichtigung der Klassenstufe, des Migrationshintergrunds und des familiären Wohlstands, wobei die Tabelle 21 die Häufigkeitsverteilung der Jungen und Tabelle 22 die Häufigkeitsverteilung der Mädchen skizziert.

- Durchschnittlich haben sich 59% der Schülerinnen und Schüler in den letzten 12 Monaten mindestens einmal verletzt.
- Es gibt, bei einer durchschnittlichen Betrachtung, zwischen den Mädchen und Jungen einen leichten prozentualen Unterschied: So verletzten sich 61,5% der Jungen und 56,5% aller Mädchen mindestens einmal im Jahr.
- Für die 7te und 9te Klasse hebt sich dieser geschlechtsspezifische Unterschied fast auf. Gleichwohl verletzen sich in der 5ten Klasse die Jungen mit 65,5% signifikant häufiger als die Mädchen mit 50,7%.
- Bei den Jungen ist die Tendenz erkennbar, dass sich Fünftklässler prozentual häufiger (65,5%) verletzen als Siebt- oder Neuntklässler (60,1% bzw. 58,4%). Bei den Mädchen kehrt sich diese Tendenz um. Demnach geben nur 50% der Fünftklässlerinnen, 59% der Siebtklässlerinnen und 58,4% der Neuntklässlerinnen an, mindestens einmal im Jahr verletzt gewesen zu sein.
- Bei den Jungen zeigt sich, dass der Migrationshintergrund einen signifikanten Einfluss auf die Verletzungshäufigkeit hat. Demnach verletzten sich 25,1% der Schüler mit ein- oder beidseitigem Migrationshintergrund mindestens dreimal oder häufiger im Jahr, aber nur 15% der Schüler ohne Migrationshintergrund, ein Unterschied von immerhin 10 Prozentpunkten. Bei den Mädchen fällt die Differenz mit gerade mal 1,5 Prozentpunkten sehr viel geringer aus.

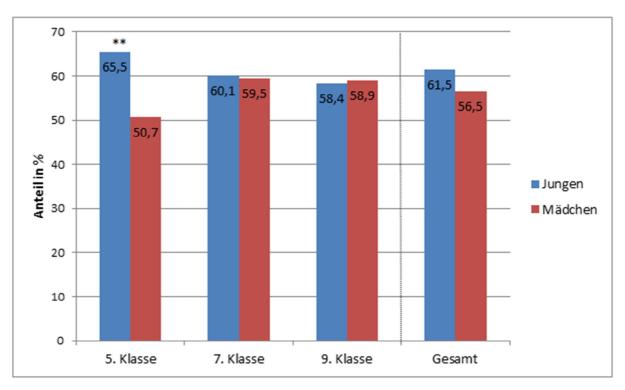


Abbildung 14:Geschlechts- und klassenspezifischer Anteil (in %) von Jugendlichen, die sich im letzten Jahr mindestens 1-mal verletzt haben

(**: p<0,01)| Quelle: HBSC-Studie 2014 (Hessen), n=950

Bewertung und Schlussfolgerungen

Die erste Hypothese, wonach mit steigender Klassenstufe die Verletzungshäufigkeit sinkt, ist für die Jungen auch in den HBSC-Daten 2013/14 zu erkennen: Mit zunehmendem Alter sinkt die Verletzungshäufigkeit. Bei den Mädchen steigt sie zwischen der 5ten und 7ten Klasse zunächst an und bleibt dann bis zur 9ten Klasse auf ähnlichem Niveau. Hier können die Annahmen nicht bestätigt werden. Ein deutlicher geschlechtsspezifischer Unterschied zeigt sich lediglich in der 5ten Jahrgangsstufe.

Die Verletzungshäufigkeit steigt mit dem sozioökonomischen Status der Schülerinnen und Schüler, so dass ein höherer Status im Gegensatz zu anderen Gesundheitsthemen sich hier negativ auf die Gesundheit auswirkt. Ein Erklärungsgrund mag in dem vermehrten Sporttreiben (siehe Kapitel 6.1) der Jugendlichen aus besser gestellten Familien liegen.

Tabelle 21: Häufigkeitsverteilung der Verletzungshäufigkeit von **Jungen** nach Klassenkategorie, familiärem Wohlstand und Migrationshintergrund (*: p<0,05)

	keine	1-mal	2-mal	3-mal oder häufiger
	%	%	%	%
Jungen gesamt (n=493) ♂	38,5	25,6	16,8	19,1
Klassenstufe (n=493)				
5te Klasse	34,5	25,9	15,5	24,1
7te Klasse	39,9	27,5	17,6	15,0
9te Klasse	41,6	23,5	17,5	17,5
Familiärer Wohlstand (n=444	1)			
Niedrig	40,9	27,7	14,6	16,8
Mittel	38,3	26,0	14,9	20,8
Hoch	35,9	22,2	20,3	21,6
Migrationshintergrund (n=48	88) *			
Kein	38,4	27,9	18,2	15,5
Einseitig	28,9	27,6	15,8	27,6
Beidseitig	46,1	18,3	13,0	22,6
Gesamt (n=950)				
\circlearrowleft und \Lsh	40,9	26,2	16,8	16,0

Tabelle 22: Häufigkeitsverteilung der Verletzungshäufigkeit von **Mädchen** nach Klassenkategorie, familiärem Wohlstand und Migrationshintergrund

	keine	1-mal	2-mal	3-mal oder häufiger
	%	%	%	%
Mädchen gesamt (n=457) ♀	43,5	26,9	16,8	12,7
Klassenstufe (n=457)				
5te Klasse	49,3	26,4	13,5	10,8
7te Klasse	40,5	30,4	16,5	12,7
9te Klasse	41,1	23,8	20,5	14,6
Familiärer Wohlstand (n=428	3)			
Niedrig	42,9	28,8	16,7	11,5
Mittel	38,8	29,1	22,4	9,7
Hoch	47,8	23,9	11,6	16,7
Migrationshintergrund (n=45	53)			
Kein	45,5	26,7	15,8	12,0
Einseitig	43,1	20,7	22,4	13,8
Beidseitig	41,1	28,7	17,1	13,2
Gesamt (n=950)				
\circlearrowleft und \circlearrowleft	40,9	26,2	16,8	16,0

5 Schulkultur

5.1 Schulbewertung

So war's 2010

Zusammenfassend zeigte sich für das Jahr 2010, dass 85 % der Schülerinnen und Schüler die Schule als gut bewerteten. Zwischen den Jungen und Mädchen in den einzelnen Klassenstufen variierte diese Einschätzung kaum. Gleichwohl nahm der Anteil der positiven Schulbewertungen in den höheren Klassenstufen prozentual ab.

Wie wurde die Bewertung der Schule erfasst?

Die Jugendlichen wurden gefragt, wie sehr es ihnen derzeit in der Schule gefällt. Die Schülerinnen und Schüler konnten sich zwischen den folgenden Antwortmöglichkeiten entscheiden: "Gefällt mir sehr gut", "gefällt mir einigermaßen gut", "gefällt mir nicht so gut" und "gefällt mir überhaupt nicht".

Abbildung 15 skizziert die geschlechtsspezifische Verteilung der Schulbewertung getrennt nach der Klassenstufe. Hierfür wurden die positiv ("sehr gut" und "einigermaßen gut") und die negativ konnotierten Antwortkategorien ("nicht so gut" und "überhaupt nicht gut") in jeweils einer Kategorie zusammengefasst.

Tabelle 23 und Tabelle 24 beschreiben die prozentuale Häufigkeitsverteilung der Schulbewertung unter Berücksichtigung der Klassenstufe, der Schulform

und des Migrationshintergrunds, wobei **Tabelle 23** die Ergebnisse der Jungen und Tabelle **24** jene der Mädchen berichtet.

- Die Schule im Allgemeinen wird von beiden Geschlechtern überwiegend positiv bewertet. Im Durchschnitt beurteilen Mädchen die Schule häufiger positiv (86%) als Jungen (80%).
- Der geschlechtsspezifische Unterschied (positivere Beurteilung durch die Mädchen) zeigt sich auch in den Klassenstufen, wobei die 5te Klasse eine Ausnahme bildet: Hier bewerten die Jungen die Schule ein wenig häufiger positiv (94,3% zu 93,6%).
- Der Anteil der Jugendlichen, die Schule als positiv wahrnehmen, verringert sich in den höheren Klassenstufen leicht: Demnach beurteilen Fünftklässlerinnen und Fünftklässler die Schule im Schnitt signifikant häufiger positiv als Schülerinnen und Schüler der 7ten oder 9ten Klasse.
- Unter den Mädchen gefällt die Schule den Gymnasiastinnen im Schnitt besser als Schülerinnen anderer Schulformen.

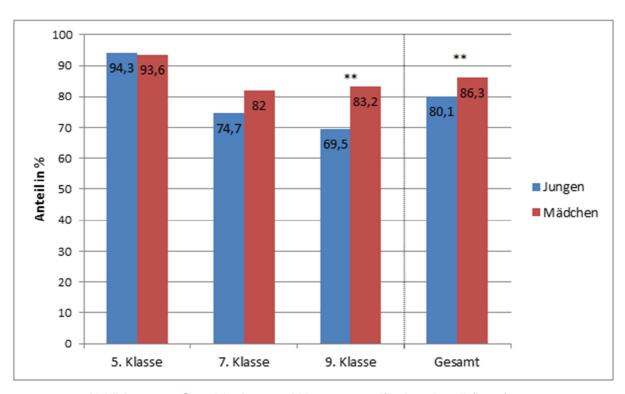


Abbildung 15: Geschlechts- und klassenspezifischer Anteil (in %) von Jugendlichen, die Schule sehr gut oder einigermaßen gut bewerten (**: p<0,01) | Quelle: HBSC-Studie 2014 (Hessen), n=1042

Bewertung und Schlussfolgerungen

Die hessischen HBSC-Daten zeigen, dass die Schule von vier Fünftel der befragten Schülerinnen und Schüler als positiv beschrieben wird. Gleichwohl zeigt der Trend, dass die positive Bewertung mit der Schuldauer in den höheren Klassenstufen leicht abnimmt. Für die Jungen, die die Schule als positiv bewerten, sinkt der Anteil bis zur 9ten Klassenstufe um 33, bei den Mädchen immerhin noch um 16 Prozentpunkte. Damit reihen sich die Ergebnisse in den Trend von 2010 ein.

Trotz einer Abnahme der positiven Schulbeurteilung entlang der aufsteigenden Klassenstufe, sprechen die Ergebnisse in der Gesamtschau für eine große Zufriedenheit der Kinder und Jugendlichen im System Schule.

Tabelle 23: Häufigkeitsverteilung der Schulbewertung von Jungen nach Klassenkategorie, Schulform und Migrationshintergrund (***: p<0,001)

	gefällt mir sehr gut	gefällt mir eini- germaßen gut	gefällt mir nicht so gut	gefällt mir über- haupt nicht	
	%	%	%	%	
Jungen gesamt (n=532) ♂	38,3	41,7	14,3	5,6	
Klassenstufe (n=532)	***				
5te Klasse	65,6	28,6	5,2	,5	
7te Klasse	28,3	46,4	16,9	8,4	
9te Klasse	17,8	51,7	21,8	8,6	
Schulform (n=510)					
Gymnasium	39,9	36,4	17,9	5,8	
Andere Schulform	38,0	44,8	11,6	5,6	
Migrationshintergrund	d (n=528)				
Kein	40,1	40,4	14,8	4,6	
Einseitig	38,5	37,2	15,4	9,07	
Beidseitig	33,3	47,6	12,7	6,3	
Gesamt (n=1042)	Gesamt (n=1042)				
\nearrow und \supsetneq	38,2	44,9	12,3	4,6	

Tabelle 24: Häufigkeitsverteilung der Schulbewertung von Mädchen nach Klassenkategorie, Schulform und Migrationshintergrund (***: p<0,001)

	gefällt mir sehr gut	gefällt mir eini- germaßen gut	gefällt mir nicht so gut	gefällt mir über- haupt nicht
	%	%	%	%
Mädchen gesamt (n=510) ♀	38,0	48,2	10,2	3,5
Klassenstufe (n=510)*	***			
5te Klasse	69,6	24,0	4,1	2,3
7te Klasse	24,7	57,3	13,5	4,5
9te Klasse	19,3	64,0	13,0	3,7
Schulform (n=495)				
Gymnasium	41,0	48,0	8,1	2,9
Andere Schulform	36,6	48,4	11,5	3,4
Migrationshintergrund	d (n=507)			
Kein	38,4	49,7	9,5	2,4
Einseitig	37,7	49,3	10,1	2,9 ⁸
Beidseitig	36,8	45,1	11,8	6,3
Gesamt (n=1042)				
\circlearrowleft und $\cup$$	38,2	44,9	12,3	4,6

7 Die erwartete Häufigkeit für diese Merkmalskombination ist kleiner 5 (4,45). Demnach wird kein Chi² berechnet.
8 Die erwartete Häufigkeit für diese Merkmalskombination ist kleiner 5 (2,45). Demnach wird kein Chi² berechnet.

5.2 Schulbelastung

So war's 2010

Im Jahr 2010 bewerteten 6% der Schülerinnen und Schüler die Belastung durch die Schule als sehr stark.

Es wird angenommen, dass dieser Wert in der aktuellen Befragung weiter angestiegen ist.

Wie wurde die Schulbelastung erfasst?

Die Jugendlichen wurden befragt, wie stark sie sich durch das, was in der Schule von ihnen verlangt wird, belastet fühlen. Hierbei konnten Sie zwischen den folgenden Antwortmöglichkeiten wählen: "überhaupt nicht", "etwas", "einigermaßen stark" und "sehr stark".

Abbildung 16 skizziert die geschlechtsspezifische Verteilung der Schulbelastung getrennt nach der Klassenstufe. Hierfür wurden die Kategorien "sehr stark" und "einigermaßen stark" und die Antwortkategorien "etwas" und "überhaupt nicht" in jeweils einer Kategorie zusammengefasst.

Tabelle 25 und Tabelle 26 zeigen die prozentuale Häufigkeitsverteilung der Schulbelastung unter Berücksichtigung der Klassenstufe, der Schulform und des Migrationshintergrunds, wobei die Tabelle 25 die Häufigkeitsverteilung der Jungen und Tabelle 26 die Häufigkeitsverteilung der Mädchen beschreibt.

- Ein Drittel aller Schüler fühlt sich von der Schule sehr bzw. einigermaßen stark belastet.
- Im Durchschnitt teilen Jungen (31,5%) diese Einschätzung im Vergleich zu Mädchen (27,2%) häufiger. Diese Verteilung ist auch in der 5ten und 7ten Klasse zu beobachten. In der 9ten Klasse kehrt sich die Tendenz jedoch um: Hier sind die Mädchen mit 35,6% stärker belastet als die Jungen (30,8%).
- Bei den Jungen nimmt der prozentuale Anteil, der sich durch die Schule belastet fühlt, von der 5ten zur 7ten Klasse deutlich ab (-11 Prozentpunkte), um dann von der 7ten zur 9ten Klasse leicht anzusteigen (5 Prozentpunkte). Verglichen dazu verläuft das Belastungsempfinden der Mädchen jedoch mit einem geringeren Ausgangsniveau ähnlich (Abnahme von der 5ten zur 7ten Klasse um -4 Prozentpunkte; Zunahme von der 7ten zur 9ten Klasse um 14 Prozentpunkte).
- Hinsichtlich der Extremkategorie "überhaupt nicht" fällt sowohl bei den Mädchen als auch bei den Jungen auf, dass der Anteil derer, die sich von der Schule überhaupt nicht belastet fühlen, an anderen Schulformen höher ist als an den Gymnasien.

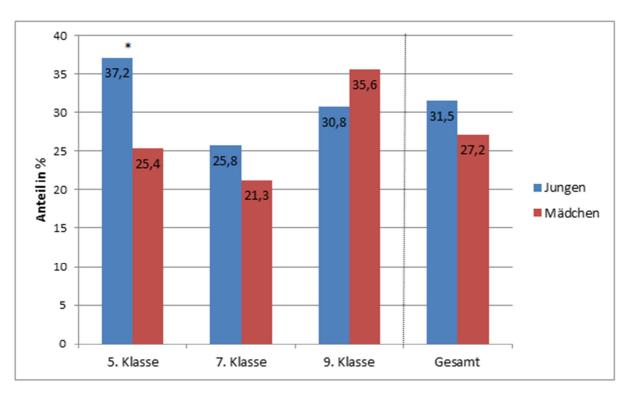


Abbildung 16: Geschlechts- und klassenspezifischer Anteil (in %) von Jugendlichen mit einer sehr starken oder einigermaßen starken Schulbelastung

(*: p<0,05) | Quelle: HBSC-Studie 2014 (Hessen), n=1030

Bewertung und Schlussfolgerungen

Es lässt sich festhalten, dass die Wahrnehmung der schulischen Belastung zwischen 2010 und 2014 weitgehend gleich bleibt und der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die die Schule als sehr belastend empfinden, lediglich um einen Prozentpunkt angestiegen ist (von 6% auf 7,3%).

Tabelle 25: Die Häufigkeitsverteilung der Schulbelastung von **Jungen** nach Klassenkategorie, Schulform und Migrationshintergrund

	überhaupt nicht	etwas	einigermaßen stark	sehr stark
	%	%	%	%
Jungen gesamt (n=523) ♂	18,9	49,5	23,9	7,6
Klassenstufe (n=523)				
5te Klasse	18,1	44,7	29,8	7,4
7te Klasse	23,3	50,9	20,9	4,9
9te Klasse	15,7	53,5	20,3	10,5
Schulform (n=502)				
Gymnasium	15,8	48,0	29,8	6,4
Andere Schulform	19,0	50,5	22,1	8,5
Migrationshintergrund	d (n=519)			
Kein	17,8	52,3	23,4	6,5
Einseitig	25,7	40,5	23,0	10,8
Beidseitig	16,9	47,6	26,6	8,9
Gesamt (n=1030)				
♂ und ♀	17,0	53,6	22,1	7,3

Tabelle 26: Die Häufigkeitsverteilung der Schulbelastung von **Mädchen** nach Klassenkategorie, Schulform und Migrationshintergrund (***: p<0,001)

	überhaupt nicht	etwas	einigermaßen stark	sehr stark	
	%	%	%	%	
Mädchen gesamt (n=507) ♀	15,0	57,8	20,3	6,9	
Klassenstufe (n=507)	***				
5te Klasse	24,3	50,3	18,9	6,5	
7te Klasse	12,4	66,3	15,7	5,6	
9te Klasse	8,1	56,3	26,9	8,8	
Schulform (n=491)					
Gymnasium	10,5	63,7	18,7	7,0	
Andere Schulform	16,3	55,3	21,9	6,6	
Migrationshintergrund	d (n=503)				
Kein	13,9	59,2	20,1	6,8	
Einseitig	14,5	58,0	21,7	5,8 ⁹	
Beidseitig	17,9	54,3	20,0	7,9	
Gesamt (n=1030)	Gesamt (n=1030)				
\circlearrowleft und \supsetneq	17,0	53,6	22,1	7,3	

⁹ Die erwartete Häufigkeit für diese Merkmalskombination ist kleiner 5 (4,80). Demnach wird kein Chi² berechnet.

53

5.3 Klassenklima

So war's 2010

Die empirischen Ergebnisse der HBSC-Studie 2010 ergaben, dass das Klassenklima von mehr als vier Fünftel der Schülerinnen und Schülern als positiv (hier wurden die Kategorien "stimmt genau" und "stimmt ziemlich" zusammengefasst) bewertet wurde.

Für die neue Erhebungswelle lässt sich vermuten, dass das Klassenklima ähnlich positiv eingeschätzt wird.

Wie wurde das Klassenklima erfasst?

Das Klassenklima wurde über die Aussage "Die meisten Schülerinnen und Schüler in meiner Klasse sind nett und hilfsbereit" und einer dazugehörigen Stellungnahme operationalisiert. Über die folgende Antwortskala sollten die Jugendlichen eine Bewertung dieser Aussage vornehmen, wobei auf der Antwortskala nur ein Kreuz gemacht werden durfte: "Stimmt genau", "stimmt ziemlich", "weder/noch", "stimmt nicht" und "stimmt überhaupt nicht".

Abbildung 17 skizziert die geschlechtsspezifische Verteilung des Klassenklimas getrennt nach der Klassenstufe. Hierfür wurden analog zur Gruppierung von 2010 die Kategorien "stimmt genau" und "stimmt ziemlich" und die Antwortkategorien "weder/ noch", "stimmt nicht" und "stimmt überhaupt nicht" jeweils in einer Kategorie zusammengefasst.

Tabelle 27 und **Tabelle 28** stellen die prozentuale Häufigkeitsverteilung des

Klassenklimas unter Berücksichtigung der Klassenstufe, der Schulform und des Migrationshintergrunds dar, wobei die **Tabelle 27** die Häufigkeitsverteilung der Jungen und **Tabelle 28** die Häufigkeitsverteilung der Mädchen beschreibt.

- Knapp vier Fünftel der Jugendlichen finden, dass ihre Mitschüler nett und hilfsbereit sind.
- Im Durchschnitt bewerten M\u00e4dchen (83,1%) das Klassenklima signifikant besser als Jungen (75,8%). In der Tendenz spiegelt sich dies auch in den einzelnen Klassenstufen wider.
- Mit höherer Klassenstufe nimmt die positive Bewertung des Klassenklimas prozentual ab: Bei den Jungen sinkt der Anteil um -6,6 und bei den Mädchen um -9,7 Prozentpunkte.
- Hinsichtlich des Migrationshintergrunds lassen sich folgende Beobachtungen festhalten: Lediglich 74% der Mädchen mit beidseitigem Migrationshintergrund und 87% ohne Migrationshintergrund bewerten das Klassenklima als positiv.
- Bei den Jungen ist diese Verteilung nicht zu beobachten. Hier stammt die positive Beurteilung des Klassenklimas am häufigsten von jenen mit beidseitigem Migrationshintergrund (77%).

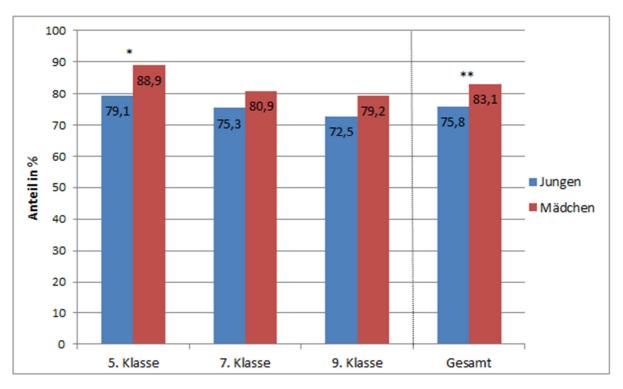


Abbildung 17: Geschlechts- und klassenspezifischer Anteil (in %) von Jugendlichen, die ihr Klassenklima als sehr gut bzw. gut beschreiben (*: p<0,05, **: p<0,01) | Quelle: HBSC-Studie 2014 (Hessen), n=1036

Bewertung und Schlussfolgerungen

Gleichwohl die positive Beurteilung des Klassenklimas entlang der aufsteigenden Klassenstufe ein wenig abnimmt, sprechen die Ergebnisse in der Gesamtschau für eine recht hohe Zufriedenheit der Kinder und Jugendlichen mit dem Klassenklima.

Im Vergleich mit den Daten von 2010 ist die positive Bewertung des Klassenklimas nur in einem geringen Maß zurückgegangen (2010: 85%, 2014: 80%). Auch wenn die Belastung der Schülerinnen und Schüler durch die Schule nur geringfügig zugenommen hat (siehe Kapitel 5.1), kann in diesem Umstand eine Erklärung für den leichten Rückgang des positiven Klassenklimas auszumachen sein.

Tabelle 27: Häufigkeitsverteilung des Klassenklimas von **Jungen** nach Klassenkategorie, Schulform und Migrationshintergrund

	stimmt genau/ stimmt ziemlich	weder noch/stimmt nicht/überhaupt nicht
	%	%
Jungen gesamt (n=528) ♂	75,8	24,2
Klassenstufe (n=528)		
5te Klasse	79,1	20,9
7te Klasse	75,3	24,7
9te Klasse	72,5	27,5
Schulform (n=506)		
Gymnasium	74,9	25,1
Andere Schulform	76,7	23,3
Migrationshintergrund (n=523)		
Kein	76,4	23,6
Einseitig	70,7	29,3
Beidseitig	77,0	23,0
Gesamt (n=1036)		
\circlearrowleft und \circlearrowleft	79,3	20,7

Tabelle 28: Häufigkeitsverteilung des Klassenklimas von **Mädchen** nach Klassenkategorie, Schulform und Migrationshintergrund (**: p<0,01, *: p<0,05)

	stimmt genau/stimmt ziemlich	weder noch/stimmt nicht/überhaupt nicht
	%	%
Mädchen gesamt (n=508) ♀	83,1	16,9
Klassenstufe (n=508) *		
5te Klasse	88,9	11,1
7te Klasse	80,9	19,1
9te Klasse	79,2	20,8
Schulform (n=492)		
Gymnasium	81,9	18,1
Andere Schulform	85,7	14,3
Migrationshintergrund (n=504) **		
Kein	87,0	13,0
Einseitig	84,3	15,7
Beidseitig	74,6	25,4
Gesamt (n=1036)		
♂ und ♀	79,3	20,7

5.4 Mobbing

5.4.1 Mobbing - Täterperspektive

So war's 2010

Im vorigen Abschnitt wurde konstatiert, dass Schülerinnen und Schüler in einer niedrigeren Klassenstufe ihr Klassenklima häufiger als positiv beschreiben.

Entsprechend kann vermutet werden, dass in der 9ten Klassenstufe Mobbing häufiger vorkommt.

Wie wurde Mobbing erfasst?

Mobbing wurde über eine Frage nach der Häufigkeit erfasst. Die Jugendlichen wurden gefragt, wie oft sie in den letzten Monaten mitgemacht haben, wenn jemand in der Schule gemobbt wurde. Als Antwortkategorien standen den Schülerinnen und Schülern "ich habe niemanden gemobbt", "1- oder 2-mal", "2- bis 3-mal im Monat", "ungefähr 1-mal pro Woche" und "mehrmals pro Woche" zur Verfügung.

Abbildung 18 skizziert die geschlechtsspezifische Verteilung des Mobbings getrennt nach der Klassenstufe. Hierfür wurden die Kategorien "2-3 mal im Monat", "1-mal pro Woche" und "mehrmals pro Woche" sowie die Antwortkategorien "ich habe niemanden gemobbt" und "1- oder 2-mal" jeweils in einer Kategorie zusammengefasst.

Tabelle 29 und **Tabelle 30** beschreiben die prozentuale Häufigkeitsverteilung

des Mobbings unter Berücksichtigung der Klassenstufe, der Schulform und des Migrationshintergrunds, wobei die **Tabelle 29** die Häufigkeitsverteilung der Jungen und **Tabelle 30** die Häufigkeitsverteilung der Mädchen umfasst.

- Unabhängig vom Geschlecht haben 7% der Jugendlichen in den letzten Monaten mindestens 2- bis 3-mal pro Monat dabei mitgemacht, jemanden zu schikanieren.
- Im Durchschnitt mobben Jungen (10%) signifikant häufiger als Mädchen (3,4%). Dieser Unterschied spiegelt sich auch in den einzelnen Klassenstufen wider.
- Bei den Jungen nimmt der Anteil, der 2- bis 3-mal oder häufiger pro Monat jemanden schikaniert, mit höherem Lebensalter zu. Von der 5ten bis zur 9ten Klasse zeigt sich ein Plus von 9,4 Prozentpunkten. Bei den Mädchen zeigt sich ein minimaler Anstieg im Altersverlauf.
- Hinsichtlich der Schulform kann sowohl für die weiblichen als auch für die männlichen Befragten festgehalten werden, dass Mobbing an Gymnasien etwas seltener vorkommt als an anderen Schulformen.

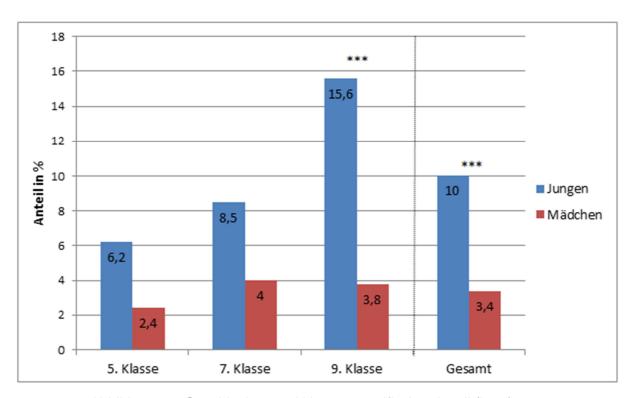


Abbildung 18: Geschlechts- und klassenspezifischer Anteil (in %) von Jugendlichen, die 2- bis 3-mal oder häufiger im Monat mobben (***: p<0,001) | Quelle: HBSC-Studie 2014 (Hessen), n=1034

Bewertung und Schlussfolgerungen

Entlang der obigen Vermutung kann konstatiert werden, dass der Anteil von Jugendlichen, die mobben, in höheren Klassenstufen signifikant größer ist. Auch zeigt sich in der Analyse der Daten eine Jungendominanz beim Thema Mobbing, so dass aus Sicht der Prävention geschlechtsspezifische Maßnahmen zu empfehlen sind.

Tabelle 29: Häufigkeitsverteilung von Jungen, die mobben, nach Klassenkategorie, Schulform und Migrationshintergrund (**: p<0,01)

	mehr als 2- bis 3-mal im Monat jmd. gemobbt	niemals/ 1- bis 2-mal jmd. gemobbt
	%	%
Jungen gesamt (n=532) ♂	10,0	90,0
Klassenstufe (n=532) **		
5te Klasse	6,2	93,8
7te Klasse	8,5	91,5
9te Klasse	15,6	84,4
Schulform (n=511)		
Gymnasium	6,3	93,7
Andere Schulform	10,7	89,3
Migrationshintergrund (n=527)		
Kein	9,3	90,7
Einseitig	11,4	88,6
Beidseitig	11,2	88,8
Gesamt (n=1034)		
$\operatorname{\nearrow}$ und $\operatorname{\supsetneq}$	6,8	93,2

Tabelle 30: Häufigkeitsverteilung von Mädchen, die mobben, nach Klassenkategorie, Schulform und Migrationshintergrund

	mehr als 2 bis 3 mal im Monat jmd. gemobbt	niemals/ 1- bis 2-mal jmd. gemobbt
	%	%
Mädchen gesamt (n=502) ♀	3,4	96,6
Klassenstufe (n=502)		
5te Klasse	2,4	97,6
7te Klasse	4,0	96,0
9te Klasse	3,8	96,2
Schulform (n=487)		
Gymnasium	2,9	97,1
Andere Schulform	3,2	96,8
Migrationshintergrund (n=498)		
Kein	2,8	97,2
Einseitig	2,9 ¹⁰	97,1
Beidseitig	5,0 ¹¹	95,0
Gesamt (n=1034)		
\circlearrowleft und \circlearrowleft	6,8	93,2

¹⁰ Die erwartete Häufigkeit für diese Merkmalskombination ist kleiner 5 (2,36). Demnach wird kein Chi² berechnet.

11 Die erwartete Häufigkeit für diese Merkmalskombination ist kleiner 5 (4,8)

5.4.2 Mobbing - Opferperspektive

So war's 2010

Im Jahr 2010 waren die Fünftklässler am häufigsten von Mobbing betroffen. Der Unterschied zwischen Mädchen und Jungen zeigt sich auch in den einzelnen Klassenstufen, gleichwohl der Anteil von schikanierten Schülern in höheren Klassenstufen kleiner ist.

Vor diesem Hintergrund wird angenommen, dass auch in der aktuellen Befragung ein geschlechtsspezifischer Unterschied festgesellt werden kann und der Anteil von Jugendlichen, die gemobbt werden, in höheren Klassenstufen kleiner ist.

Wie wurde die Variable "gemobbt werden" erfasst?

Es wurde danach gefragt, wie häufig die oder der Befragte von Jugendlichen gemobbt wurde. Den befragten Jugendlichen standen hierbei folgende Antwortkategorien zur Verfügung: "ich wurde nicht gemobbt", "1- oder 2-mal", "2- bis 3-mal im Monat", "ungefähr 1-mal pro Woche" und "mehrmals pro Woche".

Abbildung 19 skizziert die geschlechtsspezifische Verteilung von Jugendlichen, die gemobbt wurden, getrennt nach der Klassenstufe. Hierfür wurden die Kategorien "2- bis 3-mal im Monat", "ungefähr 1-mal pro Woche" und "mehrmals pro Woche" und die Antwortkategorien "ich wurde nicht gemobbt" und "1- oder 2-mal" jeweils in einer Kategorie zusammengefasst.

Tabelle 31 und Tabelle 32 beschreiben die prozentualen Häufigkeitsverteilungen von Jugendlichen, die gemobbt werden, unter Berücksichtigung der Klassenstufe, der Schulform und des Migrationshintergrunds, wobei Tabelle 31 die Häufigkeitsverteilung der Jungen und Tabelle 32 die Häufigkeitsverteilung der Mädchen angibt.

- Durchschnittlich haben gut 9% der Jugendlichen mehr als zwei- bis dreimal im Monat Erfahrungen mit Mobbing gemacht.
- Im Durchschnitt geben Jungen (9,7%) häufiger an, mindestens zwei- bis dreimal pro Monat schikaniert worden zu sein als Mädchen (7,9%).
- Von der 5ten bis zur 9ten Klasse nimmt der Anteil der Mädchen, die von Mobbingerfahrungen berichten, zu (3,6 Prozentpunkte). Bei den Jungen ist ein gegenläufiger Trend zu beobachten. Hier zeigt sich eine Abnahme von insgesamt 7 Prozentpunkten.
- Es zeigt sich, dass der Migrationshintergrund bei den Jungen kaum Einfluss auf die Häufigkeit des schikaniert Werdens hat. Bei den Mädchen sind diejenigen mit Migrationshintergrund häufiger von Mobbing betroffen (einseitig: 9%, beidseitig: 11%) als Mädchen ohne Migrationshintergrund (6%).

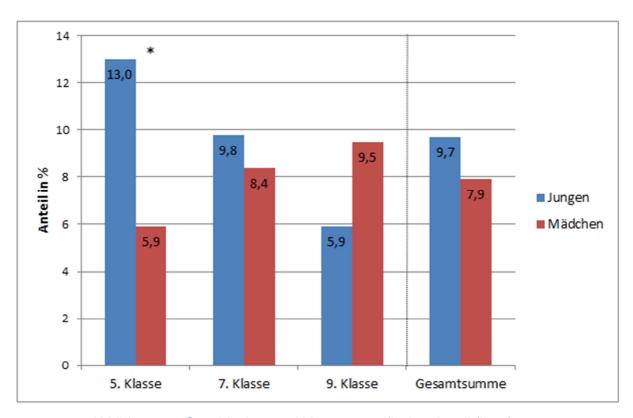


Abbildung 19: Geschlechts- und klassenspezifischer Anteil (in %) von Schülern, die 2- bis 3-mal oder häufiger im Monat gemobbt wurden (*: p<0,05) | Quelle: HBSC-Studie 2014 (Hessen), n=1032

Bewertung und Schlussfolgerungen

Es kann festgehalten werden, dass es hinsichtlich des schikaniert Werdens prozentuale Abweichungen zwischen Mädchen und Jungen gibt, der sich besonders deutlich in der 5ten Klasse zeigt.

Die aufgestellte Vermutung, nach der der Anteil der gemobbten Jugendlichen mit Zunahme des Alters kleiner wird, kann nur für die Jungen bestätigt werden.

Tabelle 31: Häufigkeitsverteilung von **Jungen**, die gemobbt wurden, nach Klassenkategorie, Schulform und Migrationshintergrund

	mehr als 2- bis 3-mal im Monat gemobbt worden	nicht/1-2mal gemobbt worden
	%	%
Jungen gesamt (n=527) ♂	9,7	90,3
Klassenstufe (n=527)		
5te Klasse	13,0	87,0
7te Klasse	9,8	90,2
9te Klasse	5,9	94,1
Schulform (n=506)		
Gymnasium	11,6	88,4
Andere Schulform	8,7	91,3
Migrationshintergrund (n=524)		
Kein	9,9	90,1
Einseitig	10,3	89,7
Beidseitig	8,9	91,1
Gesamt (n=1032)		
\circlearrowleft und \circlearrowleft	8,8	91,2

Tabelle 32: Häufigkeitsverteilung von **Mädchen**, die gemobbt wurden, nach Klassenkategorie, Schulform und Migrationshintergrund

	mehr als 2- bis 3-mal im Monat gemobbt worden	nicht/1-2mal gemobbt worden
	%	%
Mädchen gesamt (n=505) ♀	7,9	92,1
Klassenstufe (n=505)		
5te Klasse	5,9	94,1
7te Klasse	8,4	91,6
9te Klasse	9,5	90,5
Schulform (n=489)		
Gymnasium	4,7	95,3
Andere Schulform	7,9	92,1
Migrationshintergrund (n=501)		
Kein	6,2	93,8
Einseitig	8,8	91,2
Beidseitig	11,3	88,7
Gesamt (n=1032)		
\circlearrowleft und \circlearrowleft	8,8	91,2

6 Freizeitverhalten und Medien

6.1 Körperliche Aktivität

So war's 2010

Im Jahr 2010 wurde festgestellt, dass sich die Schülerinnen und Schüler in den unteren Klassenstufen häufiger körperlich aktiv betätigen als die der höheren Stufen. Ein geschlechtsspezifischer Unterschied konnte dahingehend gezeigt werden, dass der Anteil aktiver Jungen größer ist.

Anzunehmen ist, dass sich dieser Zusammenhang zwischen körperlicher Aktivität und Klassenstufe bzw. Geschlecht auch in diesem Jahr empirisch beobachten lässt.

Wie wurde die körperliche Aktivität erfasst?

Die körperliche Aktivität wurde über die Frage, an wie vielen Tagen der letzten Woche die Jugendlichen sich mindestens 60 Minuten körperlich angestrengt haben, erfasst. Die Antwortskala erstreckte sich von "0 Tagen" über bis "7 Tagen".

Für die Abbildung 20 wurden zwei Kategorien gebildet. Kategorie 1 umfasst Jugendliche, die sich an 0-6 Tagen moderat-intensiv bewegen und Kategorie 2 jene, die sich an 7 Tagen die Woche körperlich verausgaben. Abbildung 20 stellt demnach die geschlechtsspezifische Verteilung von Jugendlichen dar, die sich täglich intensiv-moderat bewegen.

Tabelle 33 und Tabelle 34 skizzieren die prozentuale Häufigkeitsverteilung der körperlichen Aktivität unter Berücksichtigung der Klassenstufe, des Migrationshintergrunds und des familiären Wohl-

stands, wobei die **Tabelle 33** die Häufigkeitsverteilung der Jungen und **Tabelle 34** die Häufigkeitsverteilung der Mädchen beschreibt.

- Durchschnittlich bewegen sich 15,1% aller Schülerinnen und Schüler täglich.
- Durchschnittlich bewegen sich Jungen mit 20,5% signifikant häufiger als Mädchen mit 9,7%.
- Dieser geschlechtsspezifische Unterschied zeigt sich ebenfalls für die Klassen 5, 7 und 9, wobei der Unterschied in der 9ten Klasse am stärksten ausfällt: 22% der Jungen und lediglich 5,6% der Mädchen geben an, täglich körperlich aktiv zu sein.
- Bei den Mädchen nimmt der Anteil mit einer hohen Aktivität (siehe Tabelle 34) mit zunehmendem Alter deutlich ab (-22 Prozentpunkte von der 5ten bis zur 9ten Klasse). Bei den Jungen zeigt sich im Rahmen der Klassenstufe eine geringere Varianz von maximal -5 Prozentpunkten zwischen der 5ten und der 9ten Klasse.
- Bei den Jungen ist jedoch ein signifikanter Zusammenhang zwischen dem familiären Wohlstand und der körperlichen Aktivität zu erkennen: Schüler mit einem niedrigen und mittleren familiären Wohlstand sind mit durchschnittlich 38,8% deutlich seltener körperlich aktiv als Schüler mit einem hohen familiären Wohlstand (knapp 56%).

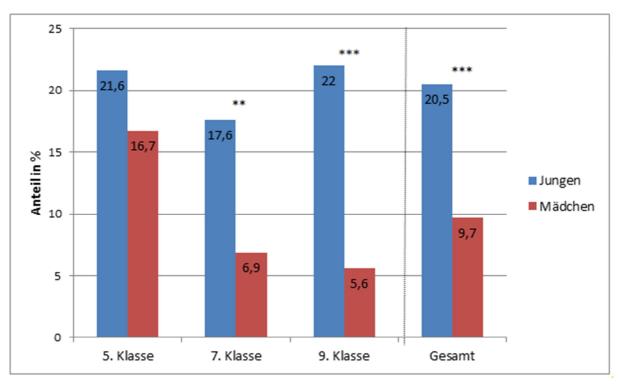


Abbildung 20: Geschlechts- und klassenspezifischer Anteil (in %) von Jugendlichen, die sich täglich 60 Minuten moderat-intensiv körperlich betätigen

(***: p<0,001, **: p<0,01) | Quelle: HBSC-Studie 2014 (Hessen), n=1031

Bewertung und Schlussfolgerungen

Im Hinblick auf die Ergebnisse von 2010 lässt sich festhalten, dass Jungen nach wie vor häufiger körperlich aktiv sind als Mädchen und auch mit höherem Alter nur geringfügig in ihrer Aktivität nachlassen. Bei den Mädchen ist jedoch mit zunehmendem Alter ein starker Abfall der Aktivität zu beobachten, so dass aus Sicht der Prävention und Gesundheitsförderung Maßnahmen zur Förderung körperlicher Aktivität verstärkt speziell auf Mädchen auszurichten sind.

Tabelle 33: Häufigkeitsverteilung der körperlichen Aktivität von **Jungen** nach Klassenkategorie, familiärem Wohlstand und Migrationshintergrund (**: p<0,01)

	0-2 Tage (gering)	3-4 Tage (mittel)	5-7 Tage (hoch)	
	%	%	%	
Jungen gesamt (n=528) ♂	21,0	34,7	44,3	
Klassenstufe (n=528)				
5te Klasse	22,1	31,1	46,8	
7te Klasse	18,8	37,6	43,6	
9te Klasse	22,0	35,8	42,2	
Familiärer Wohlstand (n=476) **				
Niedrig	22,8	34,5	42,8	
Mittel	25,0	40,2	34,8	
Hoch	15,6	28,7	55,7	
Migrationshintergrund (n=	=523)			
Kein	22,5	37,5	40,0	
Einseitig	18,2	31,2	50,6	
Beidseitig	19,8	30,2	50,0	
Gesamt (n=1031)				
♂ und ♀	24,9	36,8	38,3	

Tabelle 34: Häufigkeitsverteilung der körperlichen Aktivität von **Mädchen** nach Klassenkategorie, familiärem Wohlstand und Migrationshintergrund (***: p<0,001)

	0-2 Tage (gering)	3-4 Tage (mittel)	5-7 Tage (hoch)	
	%	%	%	
Mädchen gesamt (n=503) ♀	29,0	39,0	32,0	
Klassenstufe (n=503) ***				
5te Klasse	21,4	33,3	45,2	
7te Klasse	32,8	39,7	27,6	
9te Klasse	32,9	44,1	23,0	
Familiärer Wohlstand (n=4	Familiärer Wohlstand (n=470)			
Niedrig	33,7	42,8	23,5	
Mittel	28,0	35,7	36,3	
Hoch	27,2	37,4	35,4	
Migrationshintergrund (n=	- 499)			
Kein	25,2	40,7	34,1	
Einseitig	35,3	32,4	32,4	
Beidseitig	34,0	38,3	27,7	
Gesamt (n=1031)				
♂ und ♀	24,9	36,8	38,3	

6.2 TV-Konsum

So war's 2010

Der TV-Konsum wurde in der vorigen Erhebungswelle nicht explizit berichtet, stattdessen wurde der Fokus auf den Video- und DVD-Konsum gelegt. 2010 zeichnete sich das Bild ab, dass durchschnittlich 18% der männlichen und lediglich 11% der weiblichen Befragten diesem Zeitvertreib nachgingen.

Übertragen auf den Fernsehkonsum wird für das hiesige Erhebungsjahr ein Unterschied zwischen Jungen und Mädchen dahingehend vermutet, dass Jungen häufiger fernsehen.

Wie wurde der TV-Konsum erfasst?

Der TV-Konsum wurde über die Frage, wie viele Stunden Jugendliche in ihrer Freizeit normalerweise pro Tag Fernsehen, Videos (inklusive YouTube oder ähnliches), DVDs und anderweitige Unterhaltung konsumieren, erfasst. Dabei hatten die Jugendlichen die Möglichkeit, die Single-Choice-Frage über folgende Antwortskala zu beantworten: "gar nicht", "etwa eine halbe Stunde pro Tag", "etwa eine Stunde pro Tag", "etwa 2 Stunden pro Tag", "etwa 3 Stunden pro Tag", "etwa 4 Stunden pro Tag", "etwa 5 Stunden pro Tag", "etwa 6 Stunden pro Tag" oder "etwa 7 Stunden oder länger pro Tag". Abgefragt wurde sowohl der TV-Konsum an Schultagen als auch jener am Wochenende. Die hier dargestellten Ergebnisse beziehen sich ausschließlich auf den TV-Konsum an Schultagen.

Für die Abbildung 21 wurden zwei Kategorien gebildet. Kategorie 1 umfasst Jugendliche, die weniger als 2 Stunden pro Tag fernsehen und Kategorie 2 jene, die pro Tag mehr als 2 Stunden fernsehen. Abbildung 21 stellt demnach die geschlechtsspezifische Verteilung von Jugendlichen dar, die an Schultagen mehr als 2 Stunden fernsehen.

Tabelle 35 und Tabelle 36 beschreiben die prozentuale Häufigkeitsverteilung des TV-Konsums unter Berücksichtigung der Klassenstufe, des Migrationshintergrunds und des familiären Wohlstands, wobei die Tabelle 35 die Häufigkeitsverteilung der Jungen und Tabelle 36 die Häufigkeitsverteilung der Mädchen zeigt.

- An Schultagen schauen durchschnittlich 53,2% der Mädchen und Jungen täglich mehr als 2 Stunden fern.
- Hierbei ist ein geschlechtsspezifischer Unterschied erkennbar: Demnach beläuft sich der TV-Konsum bei Jungen auf 57,2% und bei Mädchen auf 49,2%.
- Dieser geschlechtsspezifische Unterschied zeigt sich in jeder Klassenstufe – besonders deutlich in der 7ten Klasse, in der 68% der Jungen und 52% der Mädchen täglich mehr als 2 Stunden fern schauen.
- Es ist sowohl bei den Mädchen als auch bei den Jungen ein Zusammenhang zwischen der Klassenstufe und dem TV-Konsum erkennbar. So haben Fünftklässlerinnen und Fünftklässler einen deutlich geringeren TV-Konsum als Schülerinnen und Schüler in der 7ten oder 9ten Klasse: Demnach schauen lediglich 10% der Fünftklässler und 5% der Fünftklässlerinnen täglich 4 oder mehr Stunden fern. Demgegenüber verbringen in der 9ten Klasse knapp 20% der Jungen und 18% der Mädchen 4 oder mehr Stunden pro Tag vor dem Fernsehgerät.

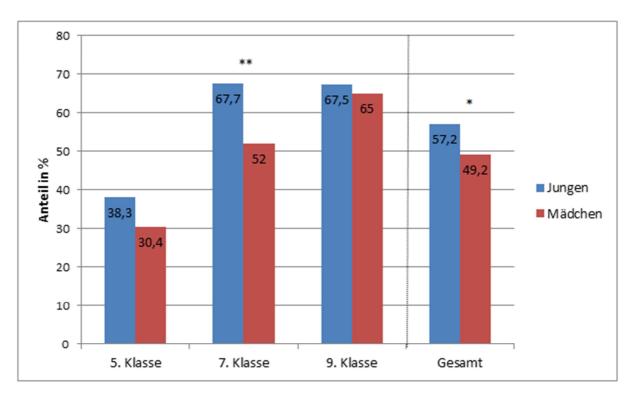


Abbildung 21: Geschlechts- und klassenspezifischer Anteil (in %) von Jugendlichen, die an Schultagen täglich mehr als 2 Stunden TV konsumieren

(**: p<0,01,*: p<0,05) | Quelle: HBSC-Studie 2014 (Hessen), n=1007

- Weiterhin hat der familiäre Wohlstand einen Einfluss auf den TV-Konsum. So ist zu konstatieren, dass Jungen und Mädchen mit einem hohen familiären Wohlstandsniveau (13,2% und 2%) signifikant seltener mehr als 4 Stunden TV schauen als Jungen und Mädchen mit einem geringen familiären Wohlstand (23% bzw. 22%).
- Hinsichtlich des Migrationshintergrunds fallen insbesondere bei den Mädchen deutliche Unterschiede auf. So schauen Mädchen mit einem beidseitigen Migrationshintergrund signifikant häufiger TV als Mädchen ohne oder mit einem einseitigen Migrationshintergrund. Dies wird besonders deutlich bei Betrachtung des sehr häufigen TV-Konsums von über 4 Stunden: So schauen 24% der Mädchen mit einem beidseitigen Migrationshintergrund mehr als 4 Stunden pro Tag fern, nur 6% der Mädchen ohne und 7% der Mädchen mit

einem einseitigen Migrationshintergrund.

Bewertung und Schlussfolgerungen

Im Vergleich mit den HBSC-Daten 2010 kann festgehalten werden, dass Jungen nach wie vor mehr TV konsumieren als Mädchen der gleichen Alterskategorie. Die aktuellen HBSC-Daten zeigen, dass aus Sicht der Gesundheitsförderung neben einer Förderung der körperlichen Aktivität (siehe Kapitel 6.1) eigenständige Maßnahmen zur Reduzierung des Fernsehkonsums notwendig sind, die möglichst frühzeitig ansetzen, da ein starker Anstieg zwischen der 5ten und 7ten Klasse bei den Jugendlichen existiert.

Tabelle 35: Häufigkeitsverteilung des TV-Konsums von **Jungen** nach Klassenkategorie, familiärem Wohlstand und Migrationshintergrund (***: p<0,001; **: p<0,01)

	gar nicht bis eine halbe Stunde	1 Stunde	2 bis 3 Stunden	4 und mehr Stun- den
	%	%	%	%
Jungen gesamt (n=507) ♂	19,3	23,5	39,8	17,4
Klassenstufe (n=507) ***			
5te Klasse	31,7	30,0	28,3	10,0
7te Klasse	13,3	19,0	44,3	23,4
9te Klasse	11,8	20,7	47,9	19,5
Familiärer Wohlstand				
Niedrig	12,3	21,9	43,2	22,6
Mittel	25,6	17,1	40,9	16,5
Hoch	21,0	29,3	36,5	13,2
Migrationshintergrun	nd (n=504)			
Kein	19,9	23,5	39,5	17,0
Einseitig	21,3	24,0	40,0	14,7
Beidseitig	17,1	22,8	39,8	20,3
Gesamt (n=1007)				
\circlearrowleft und \Lsh	23,0	23,7	38,7	14,5

Tabelle 36: Häufigkeitsverteilung des TV-Konsums von **Mädchen** nach Klassenkategorie, familiärem Wohlstand und Migrationshintergrund (***: p<0,001)

	gar nicht bis eine halbe Stunde	1 Stunde	2 bis 3 Stunden	4 und mehr Stun- den
	%	%	%	%
Mädchen gesamt (n=500) ♀	26,8	24,0	37,6	11,6
Klassenstufe (n=500) ***			
5te Klasse	43,5	26,1	25,5	5,0
7te Klasse	24,0	24,0	40,2	11,7
9te Klasse	13,1	21,9	46,9	18,1
Familiärer Wohlstand (n=477) ***				
Niedrig	22,4	16,5	39,4	21,8
Mittel	22,8	27,2	39,9	10,1
Hoch	37,6	27,5	32,9	2,0
Migrationshintergrui	nd (n=497) ***			
Kein	28,2	26,5	38,5	6,9
Einseitig	29,0	23,2	40,6	7,2
Beidseitig	23,4	18,2	34,3	24,1
Gesamt (n=1007)				
♂ und ♀	23,0	23,7	38,7	14,5

6.3 PC- und Computerspiele

So war's 2010

2010 wurde empirisch festgehalten, dass Jungen mit 36% durchschnittlich häufiger PC- oder Konsolenspiele spielen als Mädchen (21%).

Für die aktuelle Erhebungswelle wird angenommen, dass dieser geschlechtsspezifische Unterschied weiterhin zu beobachten sein wird.

Wie wurde der Computerspielkonsum erfasst?

Der PC-Konsum wurde über die Frage, wie viele Stunden die Jugendlichen in ihrer Freizeit am PC, an der Spielekonsole, an Tablet PCs (IPad), Smartphones oder anderen elektronischen Geräten spielen, erhoben. Ausgeschlossen wurden Bewegungs- und Fitness-Spiele. z.B. auf der Wii, Xbox KINECT usw., um mit dieser Frage auch Rückschlüsse auf eine eher körperlich passive Freizeitbeschäftigung ziehen zu können. Zu Beantwortung der Frage lag den Jugendlichen folgende Antwortskala vor: "gar nicht", "etwa eine halbe Stunde pro Tag", "etwa eine Stunde pro Tag", "etwa 2 Stunden pro Tag", "etwa 3 Stunden pro Tag", "etwa 4 Stunden pro Tag", "etwa 5 Stunden pro Tag", "etwa 6 Stunden pro Tag" oder "etwa 7 Stunden oder länger pro Tag". Abgefragt wurde sowohl der PC-Konsum an Schultagen als auch jener am Wochenende. Die hier dargestellten Ergebnisse beziehen sich ausschließlich auf den PC-Konsum an Schultagen.

Für die Abbildung 22 wurden zwei Kategorien gebildet. Kategorie 1 umfasst Jugendliche, die weniger als 2 Stunden pro Tag am PC spielen und Kategorie 2 jene, die pro Tag mehr als 2 Stunden PC spielen. Abbildung 22 stellt demnach die geschlechtsspezifische Verteilung von Jugendlichen dar, die jeden Tag mehr als 2 Stunden am PC spielen.

Tabelle 37 und Tabelle 38 beschreiben die prozentuale Häufigkeitsverteilung des PC-Konsums unter Berücksichtigung der Klassenstufe, des Migrationshintergrunds und des familiären Wohlstands, wobei die Tabelle 37 sich auf die Häufigkeitsverteilung der Jungen und Tabelle 38 auf die Häufigkeitsverteilung der Mädchen bezieht.

- Durchschnittlich spielen knapp 37% der Jugendlichen jeden Tag mehr als 2 Stunden am Computer, an einer Spielkonsole oder einem sonstigen Endgerät.
- Jungen spielen mit 41,8% signifikant häufiger Computer als Mädchen (32,1%). Der geschlechtsspezifische Unterschied zeigt sich auch in den Klassenstufen. Besonders deutlich wird er in der 7ten Klasse, in der 48,7% der Jungen und 32% der Mädchen jeden Tag mehr als 2 Stunden Computer spielen.
- Die Klassenstufe hat sowohl bei den Mädchen als auch bei den Jungen einen deutlichen Einfluss auf den PC-Konsum. Spielen in der 5ten Klasse lediglich 5% der Mädchen und 9% der Jungen täglich mehr als 4 Stunden Computer, so zeichnet sich im Altersverlauf ein deutlicher Zuwachs ab: Die Zunahme bei den Jungen von der 5ten zur 9ten Klasse beträgt 11,5 Prozentpunkte und bei den Mädchen 16,3 Prozentpunkte.
- Bei den weiblichen Befragten hat der familiäre Wohlstand einen signifikanten Einfluss auf den PC-Konsum. So ist zu beobachten, dass Mädchen mit einem niedrigen familiären Wohlstand an Schultagen deutlich häufiger (20%) mehr als 4 Stunden PC spielen als Mädchen mit einem hohen familiären Wohlstandsniveau (6%).

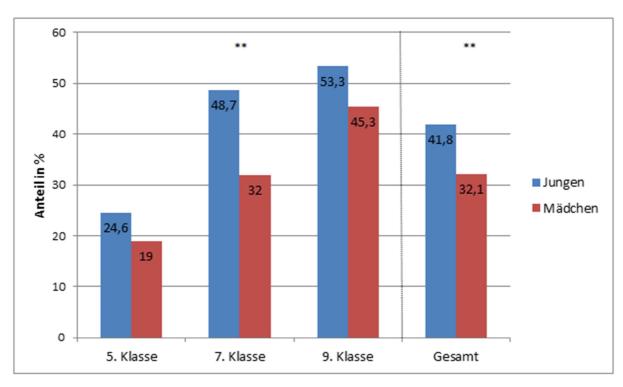


Abbildung 22: Geschlechts- und klassenspezifischer Anteil (in %) von Jugendlichen, die an Schultagen täglich mehr als 2 Stunden Computer spielen

(**: p<0,01) | Quelle: HBSC-Studie 2014 (Hessen), n=995

Bewertung und Schlussfolgerungen

Im Allgemeinen kann im Vergleich zum Befragungszeitpunkt 2010 festgehalten werden, dass der PC-Konsum bei den Jugendlichen angestiegen ist. Ein besonders deutlicher Anstieg von knapp 11 Prozentpunkten ist bei den Mädchen zu beobachten.

Des Weiteren kann die eingangs aufgestellte Hypothese, wonach ein geschlechtsspezifischer Unterschied besteht, angenommen werden. Demnach ist festzuhalten, dass Jungen in allen Altersgruppen häufiger am PC oder anderen elektronischen Geräten spielen als Mädchen.

Die HBSC-Daten der Welle 2013/14 zeigen, dass aus Sicht der Prävention und Gesundheitsförderung neben einer Förderung der körperlichen Aktivität eigenständige Maßnahmen zur Reduzierung eines übermäßigen PC-Konsums

sinnvoll erscheinen. Zählt man die Freizeitbeschäftigung des Fernsehkonsums hinzu, so verbringen Jugendliche in der Summe deutlich zu viel Zeit des Tages vor dem Computer oder dem Fernseher.

Tabelle 37: Häufigkeitsverteilung des PC-Konsums von **Jungen** nach Klassenkategorie, familiärem Wohlstand und Migrationshintergrund (***: p<0,001)

	gar nicht bis eine halbe Stunde	1 Stunde	2 bis 3 Stunden	4 Stunden und mehr
	%	%	%	%
Jungen gesamt (n=500) ♂	36,0	22,2	26,0	15,8
Klassenstufe (n=500) ***			
5te Klasse	49,1	26,3	16,0	8,6
7te Klasse	31,4	19,9	29,5	19,2
9te Klasse	26,6	20,1	33,1	20,1
Familiärer Wohlstand (n=473)				
Niedrig	32,6	20,8	27,8	18,8
Mittel	41,1	21,5	22,7	14,7
Hoch	33,1	24,7	29,5	12,7
Migrationshintergrui	nd (n=498)			
Kein	33,2	22,7	29,3	14,8
Einseitig	42,5	19,2	19,2	19,2
Beidseitig	39,7	23,1	21,5	15,7
Gesamt (n=995)				
♂ und ♀	43,8	19,2	22,6	14,4

Tabelle 38: Häufigkeitsverteilung des PC-Konsums von **Mädchen** nach Klassenkategorie, familiärem Wohlstand und Migrationshintergrund (***: p<0,001; *: p<0,05)

	gar nicht bis eine halbe Stunde	1 Stunde	2 bis 3 Stunden	4 Stunden und mehr
	%	%	%	%
Mädchen gesamt (n=495) ♀	51,7	16,2	19,2	12,9
Klassenstufe (n=495) ***			
5te Klasse	69,0	12,0	13,9	5,1
7te Klasse	47,2	20,8	19,7	12,4
9te Klasse	39,6	15,1	23,9	21,4
Familiärer Wohlstand				
Niedrig	43,5	14,3	22,0	20,2
Mittel	51,3	16,5	22,2	10,1
Hoch	60,8	19,6	13,5	6,1
Migrationshintergrun	Migrationshintergrund (n=492) *			
Kein	55,2	16,4	18,9	9,4
Einseitig	53,6	15,9	20,3	10,1
Beidseitig	43,1	16,1	19,0	21,9
Gesamt (n=995)				
♂ und ♀	43,8	19,2	22,6	14,4

Zusammenfassung

Themenbereich 1: Gesundheit

Positiv zu bewerten ist, dass 86,5% der Jugendlichen ihren Gesundheitszustand als positiv einschätzen. Dies spiegelt sich auch in der Einschätzung der eigenen Lebenszufriedenheit wider. So sind 82% der Jugendlichen mit ihrem Leben zufrieden. Gleichsam erscheint es in diesem Kontext widersprüchlich, dass, trotz der positiven Gesundheitseinstufung, 24.5% der Jugendlichen über zwei oder mehr wöchentliche Beschwerden berichten. Eine mögliche Erklärung ist in den Copingstrategien der Jugendlichen zu finden. Obwohl ein Viertel von ihnen mit den Beschwerden umgehen muss, fühlen sich die Mädchen und Jungen in ihrer allgemeinen Gesundheitsverfassung nicht allzu stark eingeschränkt. Hinsichtlich des Gesundheitsverhaltens ist zu vermerken, dass 79% der Jugendlichen sich häufiger als 1-mal pro Tag die Zähne putzen. Dabei legen Mädchen deutlich mehr Wert auf die Zahnhygiene als ihre männlichen Pendants. Weiterhin erscheint positiv, dass lediglich 9% der Jugendlichen einen adipösen oder übergewichtigen Gewichtsstatus haben. Nichtsdestotrotz wird für den Themenbereich Gesundheit ein insgesamt recht positives Bild skizziert.

Themenbereich 2: Ernährungsverhalten

Für diesen Themenbereich kann festgehalten werden, dass 60% der Jugendlichen täglich frühstücken. Dabei ist zu konstatieren, dass dieser Anteil der Jugendlichen mit steigender Klassenstufe abnimmt und sich damit in den Trend von 2010 einreiht.

Bei Betrachtung der täglichen Essgewohnheiten fällt auf, dass 40% der Jugendlichen regelmäßig Obst, aber nur 25% Gemüse essen. Mädchen schneiden im Vergleich zu den Jungen hinsichtlich einer gesunden Ernährungsweise (Obst und Gemüse) besser ab,

Jungen liegen bei einer eher ungesunden Ernährungsweise (Softdrinks) vor den Mädchen.

Widersprüchlich ist im Hinblick auf das weibliche Geschlecht, dass Mädchen, trotz eines gesünderen Ernährungsverhaltens und eine s geringeren Anteils im adipösen oder übergewichtigen BMI-Segment, sich signifikant häufiger als zu dick wahrnehmen und Diäten praktizieren.

In der Summe sind Mädchen besonders gefährdet, einem zu schlanken Schönheitsideal nachzueifern. So zeigen die aktuellen Ergebnisse, dass jedes fünfte Mädchen als untergewichtig zählt.

Themenbereich 3: Risikoverhalten und Substanzmittelkonsum

Im Zusammenhang des Themenbereiches Risikoverhalten und Substanzmittelkonsum ist festzuhalten, dass lediglich 4% aller Jugendlichen regelmäßig rauchen oder regelmäßig Alkohol trinken. Bei beiden Substanzen steigt der Anteil des Konsums der Jugendlichen jedoch mit zunehmendem Alter signifikant an.

18,5% aller Schülerinnen und Schüler der 9ten Klassenstufe haben mindestens einmal im Lebensverlauf Cannabis konsumiert. Wobei bei dem "regelmäßigen" Konsum ein deutlicher geschlechtsspezifischer Unterschied erkennbar ist. So haben15,3% der Jungen und nur 2% der Mädchen in den letzten 30 Tagen Cannabis zu sich genommen.

Themenbereich 4: Unfälle und Verletzungen

Im Hinblick auf den Themenbereich *Unfälle und Verletzungen* ist festzuhalten, dass sich durchschnittlich 59% der Jugendlichen im letzten Jahr mindestens einmal verletzt haben. Jüngere Jugendliche verunfallen häufiger. Kontrastiert man dies mit den Ergebnissen aus dem

Themenbereich *Gesundheit*, scheint die Verletzungshäufigkeit nur bedingt einen Einfluss auf die Lebenszufriedenheit und Bewertung der eigenen Gesundheit zu haben.

Themenbereich 5: Schulkultur

Für diesen Themenbereich kann festgehalten werden, dass sowohl die Schule insgesamt als auch das eigene Klassenklima von knapp 80% der Schülerinnen und Schüler als positiv bewertet wird, wobei hier mit steigender Klassenstufe eine leichte Abnahme der überwiegend positiven Bewertungen beobachtet werden muss. Verglichen mit den Ergebnissen zur Schulbelastung wird deutlich, dass die Abnahme der Schulzufriedenheit parallel zu einer Zunahme der empfundenen Schulbelastung verläuft und hier eine mögliche Erklärung für die Abnahme des positiven Schulempfindens zu sehen ist.

Themenbereich 6: Freizeitverhalten und Medien

Im Kontext des Themenbereiches Freizeitverhalten und Medien kann konstatiert werden, dass 53% aller Jugendliche mehr als 2 Stunden TV schauen und 37% alle Jugendliche mehr als 2 Stunden pro Tag Videospiele spielen, dazu zählen Spiele auf dem Smartphone, Tablet, PC und der Konsole. Der Medienkonsum erhöht sich mit steigender Klassenstufe. So schauen Neuntklässlerinnen und Neuntklässler deutlich häufiger TV und spielen deutlich vermehrt Videospiele. Gleichwohl bewegen sich noch immerhin 15% der Jugendlichen jeden Tag mehr als 60 Minuten intensiv bis moderat. Wobei hier ein deutlicher Unterschied zwischen den Geschlechtern zugunsten der Jungen auszumachen ist.

Im Vergleich zu der Erhebungswelle 2010 ist eine leichte Zunahme des Medienkonsums, insbesondere bei den Mädchen, zu erkennen. Dieser Anstieg kann unter Umständen auf eine stärkere Verbreitung der noch relativ jungen Medien Tablet-PC und Smartphone und ihren zahlreichen Möglichkeiten von Spiel-Apps sowie ihrer ständigen Verfügbarkeit zurückgeführt werden.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Geschlechts- und klassenspezifischer Anteil (in %) von Jugendlichen, die ihren eigenen Gesundheitszustand schlecht/einigermaßen beschreiben11
Abbildung 2: Geschlechts- und klassenspezifischer Anteil (in %) von Jugendlichen mit 2 oder mehr Beschwerden pro Woche14
Abbildung 3: Geschlechts- und klassenspezifischer Anteil (in %) von Jugendlichen, die mehr als 1-mal pro Tag die Zähne putzen17
Abbildung 4: Geschlechts- und Klassenspezifischer Anteil (in %) von Jugendlichen, die mit ihrem Leben zufrieden sind20
Abbildung 5: Geschlechts- und klassenspezifischer Anteil (in %) von übergewichtigen oder adipösen Jugendlichen23
Abbildung 6: Geschlechts- und klassenspezifischer Anteil (in %) von Jugendlichen, die täglich frühstücken26
Abbildung 7: Geschlechts- und klassenspezifischer Anteil (in %) von Jugendlichen mit täglichem Obst- und Gemüseverzehr
Abbildung 8: Geschlechts- und klassenspezifischer Anteil (in %) von Jugendlichen mit täglichem Softdrink- und Süßigkeitenverzehr31
Abbildung 9: Geschlechts- und klassenspezifischer Anteil (in %) von Jugendlichen, die sich "ein wenig" oder "viel zu dick" beschreiben34
Abbildung 10: Geschlechts- und klassenspezifischer Anteil (in%) von Jugendlichen, die derzeit eine Diät machen
Abbildung 11: Geschlechts- und klassenspezifischer Anteil (in %) von Jugendlichen, die mindestens 1-mal pro Woche rauchen
Abbildung 12: Geschlechtsspezifischer Anteil (in %) von Jugendlichen der 9ten Klasse, die Cannabis konsumiert haben41
Abbildung 13: Geschlechts- und klassenspezifischer Anteil (in %) von Jugendlichen, die wöchentlich mindestens ein alkoholisches Getränk konsumieren43
Abbildung 14:Geschlechts- und klassenspezifischer Anteil (in %) von Jugendlichen, die sich im letzten Jahr mindestens 1-mal verletzt haben46
Abbildung 15: Geschlechts- und klassenspezifischer Anteil (in %) von Jugendlichen, die Schule sehr gut oder einigermaßen gut bewerten49
Abbildung 16: Geschlechts- und klassenspezifischer Anteil (in %) von Jugendlichen mit einer sehr starken oder einigermaßen starken Schulbelastung52
Abbildung 17: Geschlechts- und klassenspezifischer Anteil (in %) von Jugendlichen, die ihr Klassenklima als sehr gut bzw. gut beschreiben55
Abbildung 18: Geschlechts- und klassenspezifischer Anteil (in %) von Jugendlichen, die 2- bis 3-mal oder häufiger im Monat mobben58

Abbildung 19: Geschlechts- und klassenspezifischer Anteil (in %) von Schülern, die 2- bis 3-mal oder häufiger im Monat gemobbt wurden61
Abbildung 20: Geschlechts- und klassenspezifischer Anteil (in %) von Jugendlichen, die sich täglich 60 Minuten moderat-intensiv körperlich betätigen64
Abbildung 21: Geschlechts- und klassenspezifischer Anteil (in %) von Jugendlichen, die an Schultagen täglich mehr als 2 Stunden TV konsumieren67
Abbildung 22: Geschlechts- und klassenspezifischer Anteil (in %) von Jugendlichen, die an Schultagen täglich mehr als 2 Stunden Tag Computer spielen

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Häufigkeitsverteilung der subjektiven Gesundheit von Jungen nach Klassenkategorie, familiärem Wohlstand und Migrationshintergrund
Tabelle 2: Häufigkeitsverteilung der subjektiven Gesundheit von Mädchen nach Klassenkategorie, familiärem Wohlstand und Migrationshintergrund
Tabelle 3: Häufigkeitsverteilung der Beschwerden (täglich/mehrmals pro Woche) von Jungen nach Klassenkategorie, familiärem Wohlstand und Migrationshintergrund
Tabelle 4: Häufigkeitsverteilung der Beschwerden (täglich/mehrmals pro Woche) von Mädchen nach Klassenkategorie, familiärem Wohlstand und Migrationshintergrund 15
Tabelle 5: Häufigkeitsverteilung des Zähneputzens von Jungen nach Klassenkategorie, familiärem Wohlstand und Migrationshintergrund
Tabelle 6: Häufigkeitsverteilung des Zähneputzens von Mädchen nach Klassenkategorie, familiärem Wohlstand und Migrationshintergrund
Tabelle 7: Häufigkeitsverteilung der Lebenszufriedenheit von Jungen nach Klassenkategorie, familiärem Wohlstand und Migrationshintergrund
Tabelle 8: Häufigkeitsverteilung der Lebenszufriedenheit von Mädchen nach Klassenkategorie, familiärem Wohlstand und Migrationshintergrund
Tabelle 9: Häufigkeitsverteilung des Gewichtsstatus von Jungen nach Klassenkategorie, familiärem Wohlstand und Migrationshintergrund
Tabelle 10: Häufigkeitsverteilung des Gewichtsstatus von Mädchen nach Klassenkategorie, familiärem Wohlstand und Migrationshintergrund24
Tabelle 11: Häufigkeitsverteilung des Frühstücksverhaltens von Jungen nach Klassenkategorie, familiärem Wohlstand und Migrationshintergrund
Tabelle 12: Häufigkeitsverteilung des Frühstücksverhaltens von Mädchen nach Klassenkategorie, familiärem Wohlstand und Migrationshintergrund
Tabelle 13: Häufigkeitsverteilung der täglichen Essgewohnheit von Jungen nach Klassenkategorie, familiärem Wohlstand und Migrationshintergrund
Tabelle 14: Häufigkeitsverteilung der täglichen Essgewohnheit von Mädchen nach Klassenkategorie, familiärem Wohlstand und Migrationshintergrund32
Tabelle 15: Häufigkeitsverteilung der Wahrnehmung des eigenen Körperbildes und der Diät von Jungen nach Klassenkategorie, familiärem Wohlstand und Migrationshintergrun34
Tabelle 16: Häufigkeitsverteilung der Wahrnehmung des eigenen Körperbildes und der Diät von Mädchen nach Klassenkategorie, familiärem Wohlstand und Migrationshintergrund34
Tabelle 17: Häufigkeitsverteilung des Rauchkonsums von Jungen nach Klassenkategorie, familiärem Wohlstand und Migrationshintergrund

Tabelle 18: Häufigkeitsverteilung des Rauchkonsums von Mädchen nach Klassenkategorie, familiärem Wohlstand und Migrationshintergrund39
Tabelle 19: Häufigkeitsverteilung des Alkoholkonsums von Jungen nach Klassenkategorie, familiärem Wohlstand und Migrationshintergrund44
Tabelle 20: Häufigkeitsverteilung des Alkoholkonsums von Mädchen nach Klassenkategorie, familiärem Wohlstand und Migrationshintergrund
Tabelle 21: Häufigkeitsverteilung der Verletzungshäufigkeit von Jungen nach Klassenkategorie, familiärem Wohlstand und Migrationshintergrund
Tabelle 22: Häufigkeitsverteilung der Verletzungshäufigkeit von Mädchen nach Klassenkategorie, familiärem Wohlstand und Migrationshintergrund
Tabelle 23: Häufigkeitsverteilung der Schulbewertung von Jungen nach Klassenkategorie, Schulform und Migrationshintergrund
Tabelle 24: Häufigkeitsverteilung der Schulbewertung von Mädchen nach Klassenkategorie, Schulform und Migrationshintergrund
Tabelle 25: Die Häufigkeitsverteilung der Schulbelastung von Jungen nach Klassenkategorie, Schulform und Migrationshintergrund
Tabelle 26: Die Häufigkeitsverteilung der Schulbelastung von Mädchen nach Klassenkategorie, Schulform und Migrationshintergrund
Tabelle 27: Häufigkeitsverteilung des Klassenklimas von Jungen nach Klassenkategorie, Schulform und Migrationshintergrund
Tabelle 28: Häufigkeitsverteilung des Klassenklimas von Mädchen nach Klassenkategorie, Schulform und Migrationshintergrund
Tabelle 29: Häufigkeitsverteilung von Jungen, die mobben, nach Klassenkategorie, Schulform und Migrationshintergrund59
Tabelle 30: Häufigkeitsverteilung von Mädchen, die mobben, nach Klassenkategorie, Schulform und Migrationshintergrund
Tabelle 31: Häufigkeitsverteilung von Jungen, die gemobbt wurden, nach Klassenkategorie, Schulform und Migrationshintergrund
Tabelle 32: Häufigkeitsverteilung von Mädchen, die gemobbt wurden, nach Klassenkategorie, Schulform und Migrationshintergrund
Tabelle 33: Häufigkeitsverteilung der körperlichen Aktivität von Jungen nach Klassenkategorie, familiärem Wohlstand und Migrationshintergrund
Tabelle 34: Häufigkeitsverteilung der körperlichen Aktivität von Mädchen nach Klassenkategorie, familiärem Wohlstand und Migrationshintergrund
Tabelle 35: Häufigkeitsverteilung des TV-Konsums von Jungen nach Klassenkategorie, familiärem Wohlstand und Migrationshintergrund

Tabelle 36: Häufigkeitsverteilung des TV-Konsums von Mädchen nach Klassenkategorie, familiärem Wohlstand und Migrationshintergrund	
Tabelle 37: Häufigkeitsverteilung des PC-Konsums von Jungen nach Klassenkategorie, familiärem Wohlstand und Migrationshintergrund	71
Tabelle 38: Häufigkeitsverteilung des PC-Konsums von Mädchen nach Klassenkategorie familiärem Wohlstand und Migrationshintergrund	



